Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: 5 (1992)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten

Zwei starke Männer.

Einer geht.

Ob der andere kommt ?

SGBN 26 5. JG. APRIL / MAI 1992

NICHT NUR POLITISCH AKTIV, SONDERN AUCH SOLIDARISCH SEIN

Innerhalb des Gehörlosenwesens wird die Meinung allgemein vertreten: Die Gehörlosen sind politisch wenig aktiv. So sagte auch der neue Schuldirektor Andreas Pauli von Münchenbuchsee im Gespräch mit Peter Matter, welches im vorliegenden Heft wörtlich und leicht gekürzt abgedruckt ist. Diese Meinung trifft nicht ganz zu. Weil die Gehörlosen wegen ihrer Behinderung andere - ich betone **andere** - Probleme haben, die nur eine Randgruppe betreffen, arbeiten die Gehörlosen mit viel Energie vorläufig noch in ihrem inneren Kreis, dem Gehörlosenwesen. Für die Oeffentlichkeit ist der Kreis bisher noch nicht sehr bekannt. Im Kreis haben die Gehörlosen politisch mehr als genug zu tun. Doch bereits längst haben die Gehörlosen begonnen, in der Oeffentlichkeit aufzutreten. Beispiele: Tag der Gehörlosen 1991, Aktivitäten des SGB, Informationsvorträge von GHE in Montreaux im letzten Monat (COST) ...

Als einer der Gehörlosenpolitiker wird sich unser SGB-Vizepräsident Beat Kleeb für die Kandidatur um das SVG-Präsidium zur Verfügung stellen. Um ihn und seine politische Haltung besser kennenzulernen und zu verstehen, haben wir ihn befragt. Seine Antworten sind hier ab Seite 7 zu lesen. Wenn die Gehörlosen ihre Probleme politsch erfolgreich lösen wollen, müssen sie zusammenhalten - solidarisch untereinander sein. Darüber schreibt unser Pfarrer Rudolf Kuhn seine Gedanken, die uns von der Notwendigkeit der Solidarität überzeugen sollen.

Peter Hemmi

INHALT

.....3 Tag der Gehörlosen 1991: Vortrag und Podiumsgespräch zum Thema Bildung und Erziehung (2. Teil, Schluss)

7.... Präsidentenkandidatur: Wer wird der neue SVG-Präsident?

12 . . . . . Informationen

17..... .... Zum Nachdenken: Solidarisch sein - Beitrag von Pfr. R. Kuhn

19 ..... Gehörlosengemeinden

21 Porträt von Andreas Pauli Schuldirektor der kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee Gespräch von Peter Matter

26..... STICHTAG 30. April 1992 Kampagne gegen Betteleien Alle machen mit! Ein für allemal!

30..... .... Rundschau

32 Einmal anders ...

34 ....Gehörlosenvereine

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE NR. 27

4. MAI 1992

BILDUNG UND ERZIEHUNG

2. Teil (Schluss)

Zum Abschluss des Berichtes vom Tag der Gehörlosen 1991 in St. Gallen lesen Sie erstens den Vortrag des schwedischen gehörlosen Funktionärs und Lehrbeauftragten Lars Ake Wikström über die rund 30-jährige Entwicklung der schwedischen Gebärdensprache und Schulung gehörloser Kinder in Schweden. Welche Erfahrungen haben sie mit dem neuen Schulsystem dort gemacht? Zweitens wird das Podiumsgespräch am Ende der Informationsveranstaltung zusammengefasst präsentiert, an dem zwei gehörlose und vier hörende TeilnehmerInnen beteiligt waren. Sie äusserten ihre Meinungen in bezug auf die Lautsprache und Gebärdensprache in der Gehörlosenbildung.

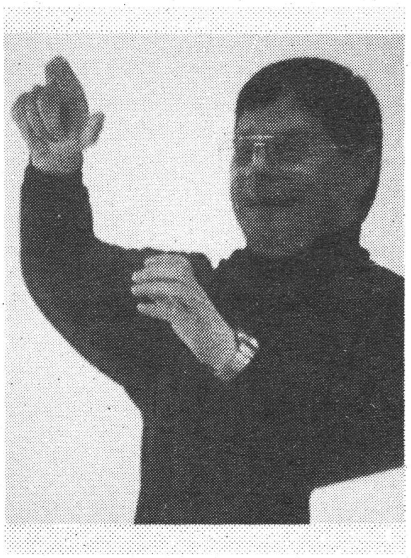
Erziehung und Schulung Gehörloser in Schweden

Zusammenfassung des Referates von Lars Ake Wikström

Bessere Erziehung - bessere Integration

Natürlich wünschen alle Gehörlosen (gemeint sind alle Hörbehinderten, Red.) in der Gesellschaft integriert zu sein, weil es bedeutet, ein natürlicher Teil der Gemeinschaft zu sein und gegen-seitig von Einzelnen und Gruppen respektiert zu werden.

Was muss also getan werden um eine bedeutungsvolle Integration zu erreichen ? Wir müssen wissen wie eine Gesellschaft, eine Nation aussieht, wie sie arbeitet und wie sie organisiert ist, um in der Lage zu sein, wirklich aktiv teilzunehmen. Wir müssen Bescheid wissen über Politik, Oekonomie (= Wirtschaft), Industrie, Arbeitsmarktlage, Kultur, Erziehung etc. ... Aber wie finden wir heraus, wie all das funktioniert ? Wie kommen wir zu diesem Wissen ? Hier kommt die Schulung ins Bild. Wir alle müssen zur Schule gehen um Dinge zu erlernen und Wissen zu erarbeiten.



"Worüber kann man denn schon sprechen, wenn man wenig weiss?"

Was ist wichtiger, Sprache oder Wissen ?

Während der 60-iger und 70-iger Jahren wehrten sich die gehörlosen Leute in den nordischen Ländern für die Gebärdensprache und die Erhaltung der Gehörlosenschulen und waren dauernd mit der Frage konfrontiert : "Was ist das Wichtigste, Sprache oder Wissen ?". 99% erachteten das Wissen als das Wichtigere von Beiden. Worüber kann man denn schon sprechen, wenn man wenig weiss ? Der interessante Punkt ist, dass auch Sprache eine Frage des Wissens ist für gehörlose Leute. Wissen, wie die Sprache vorgetragen wird. Wir mussten in Schweden viel und hart arbeiten, bis die Oralisten begriffen haben, dass die Gebärdensprache und das Wissen für uns wichtiger sind.

Entwicklung in Schweden

1977 bestimmte die schwedische Regierung eine Kommission zur Integration behinderter Kinder. Neben Parlamentariern und Experten war je ein Vertreter der Gehörlosen resp. Hörbehindertenverbände (SDR und DHB) vertreten. 1980 war im Rapport zu lesen: "....unter anderem, dass gehörlose Menschen sich in aussergewöhnlichen Lagen befinden und dass Gehörlose

die Zweisprachigkeit brauchen, dass sie fliessend die visuell/gestische Gebärdensprache sowie die gesprochene Sprache ihrer Hörenden Umgebung beherrschen müssen."

1981 wurde vom schwedischen Parlament die Gebärdensprache als wichtigste Sprache der Gehörlosen angenommen. Das Schulsystem wurde neu gestaltet und als Endziel des Unterrichtes in Gebärdensprache und Schwedisch lauten wie folgt: "Beim Verlassen der obligatorischen Schule müssen die Schüler genügend Sicherheit erlangt haben,um sich in sprachlicher Situationen in der Familie, mit Freunden, bei der Arbeit und Weiterbildung klar ausdrücken zu können. Sie müssen eine solide Grundlage haben, die es ihnen ermöglicht, Informationen und Erfahrungen die sie selbst oder durch Zeitungen oder am Arbeitsplatz erhalten zu nutzen und anzuwenden."

Die schwedische Regierung hat am 1. September 1991 einen Professor der Gebärdensprache ernannt, was für die Gehörlosen in Schweden eine grosse Freude war.

Wie funktioniert das Schulsystem ?

Bereits in den Vorschuljahren wird den Kindern den Zugang zur Gebärdensprache durch Gehörlose und gebärdende hörende Kindergärtnerinnen als erstes Mittel zu Kommunikation angeboten. Die Kinder werden so mehr oder weniger spontan mit schwedischen Wörtern, schwedischem Text und gesprochener schwedischer Sprache bekannt gemacht. Wenn die obligatorische Schule beginnt, wird der Bilingualismus (= Zweisprachigkeit) gewissenhaft als Methode angewendet. Gehörlose Kinder erhalten dieselben Bücher wie sie an Normalschulen verwendet werden. Es wird darauf geachtet, dass der Wissensstand dem der Normalschule angepasst bleibt. Nach der obligatorischen Schule folgen höhere Schulen mit grundsätzlich gleicher Wahl für die weitere Ausbildung wie bei den Hörenden.

Der lange Weg und die Probleme

Der Weg zur Realisierung der höheren Ausbildung ist lang. Viel länger als wir selbst erwartet haben. Es gibt immer noch viele Probleme zu lösen. Es gibt zuwenig geschultes Personal in den Kindergärten. Heute sind es 40 und wir brauchen 100. Es gibt zuwenig geschulte Hörende in der Gebärdensprache. Gehörlose LehrerInnen statt mindestens 100 haben wir etwa 30.
Ein weiteres Problem sind die mangelnden DolmetscherInnen. Es ist so schlimm, dass viele Gehörlose oder Schwerhörige ihr Studium unterbrechen mussten, weil es eben keine freien DolmetscherInnen gibt.

Trotzdem ist es der richtige Weg

Trotz diesen Problemen können wir mit guten Gewissen sagen, dass wir in die richtige Richtung gehen. Das kann man sehen,wenn man die gehörlosen Schulabgänger mit jenen von 1970 vergleicht und noch früher. Heute haben sie ein viel breiteres Wissen und beherrschen die schwedische Sprache viel besser als damals. Die Jungen haben so mehr Selbstvertrauen und mehr Mut sich an eine höhere Schule anzumelden wo sie mit Hörenden Studenten integriert werden. Die Gehörlosen müssen sich nicht mehr schämen wenn sie ihre Gebärdensprache in der Oeffentlichkeit gebrauchen. Es gibt Gehörlose mit gut verständlicher Sprache. Es gibt aber auch solche, die das Sprechen schwierig finden, aber sich deshalb nicht genieren müssen.

Zum Schluss: Wenn gehörlose Menschen, ihre Gebärdensprache und ihre Kultur durch die Gesellschaft akzeptieren werden, sind sie in der Gesellschaft besser integriert als vorher.

Anmerkung: Interessenten, die den ganzen Vortrag lesen möchten, sollen ein Exemplar bei der SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich bestellen. Bitte grosses frankiertes Kuvert mit eigener Adresse beilegen.

Die Redaktion

TEXT LARS AKE WIKSTRÖM
UEBERSETZUNG INS DEUTSCH INÉS TISSI
ZUSAMMENFASSUNG ELISABETH HÄNGGI

PODIUMSGESPRÄCH

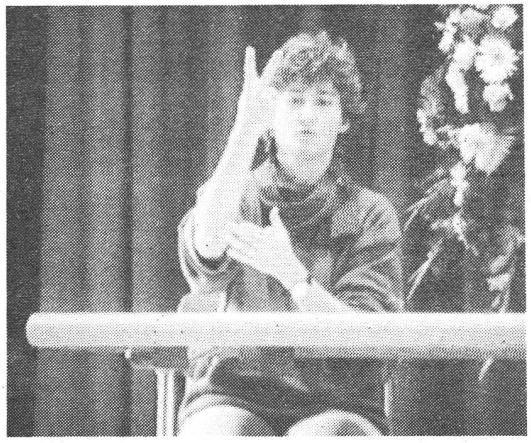
Die Gesprächsleiterin **Frau K. Hilber**, Kantonsrätin SG, knüpfte an den Referaten des Morgens an und regte zur Diskussion des Themas "Sind wir auf dem richtigen Weg?" an.

Katja Tissi, gehörlos: "Meine Situation war, in der Schule oral erzogen, zuhause habe ich mit den beiden Schwestern gebärdet. Bei Eintritt in das Berufsleben konnte ich sprechen, schreiben und rechnen. Später kam der Schock für mich: Hörende sprachen alle durcheinander— so ist also die Kultur der Hörenden— und musste erleben,dass ich trotz der Lautsprache nicht integriert war.Ich fühlte, dass das Schulsystem nicht geeignet ist."

Peter Kaufmann nahm als Hörakustiker der Gehörlosenschule Stellung: In der Schweiz finanziert die Invalidenversicherung die berufliche Eingliederung von Gehörlosen bei den Hörenden. Bis jetzt gibt es in der Schweiz nur diesen einen Weg. Trotzdem müssen wir erkennen, dass sich nicht alle Gehörlose wohl fühlen in dieser Art der Integration. Nach den Wünschen unserer gehörlosen PodiumsgesprächsteilnehmerInnen sollte die Gebärdensprache im Schulunterricht verwendet werden.

Marie-Louise Fournier, SGB-Präsidentin, sagte, dass die Gebärdensprache der Lautsprache gleichwertig ist - aber trotzdem muss sie mehr oder weniger "heimlich" angewendet werden.

Kantonsrätin K. Hilber schreibt, B. Caramore redet



Katja Tissi befürwortet den Bilingualismus im Schulunterricht für gehörlose Kinder

Gesprächsleiterin: Frau K. Hilber, Kantonsrätin
GesprächsteilnehmerInnen:
- Katja Tissi, Leiterin der Gebärdenarbeit SGB
- Peter Kaufmann, Gehörlosenlehrer
- Pierre Lutz, SVEHK (Schweiz. Elternvereinigung)
- Dr. Benno Caramore, Leiter der Dolmetscherausbildung HPS
- Marie-Louise Fournier, Präsidentin SGB

Dr. Benno Caramore stellte fest, dass es für die Einführung der Gebärdensprache die staatlichen Grundlagen, also die genügende Forschung der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur, braucht. Ja, man kann sich fragen, warum dass diese Dinge bis heute noch nicht gemacht worden sind.

Wie der schwedische Referent schon gesagt hat, müssen viele Jahre der Traditionen zuerst überwunden werden. - Aber trotzdem haben wir heute eine andere Situation als vor ca. 50 Jahren, denn heute haben wir Videoaufnahmen und wir können beweisen, dass die Gebärdensprache eine echte Sprache ist.

Da ist auch die Tatsache: Stellen die Eltern fest, dass Ihr Kind gehörlos ist, dann bekommen sie zuerst einen Schock und versuchen dann das Kind voll in die Welt der Hörenden zu integrieren ... mit der oralen Methode.

Die Schwierigkeit ist auch, wie **Pierre Lutz** (SVEHK) sagte, dass die Eltern den Kindern Kultur vermitteln können- aber eben die Kultur der Hörenden. Die Eltern sollten dem gehörlosen Kind auch die Kultur der Gehörlosen

zugänglich machen. Nur so können diese später auswählen und ihren eigenen Weg gehen.

Peter Kaufmann (links) kräuselt nachdenkend seinen Bart, während Pierre Lutz zuversichtlich blickt.

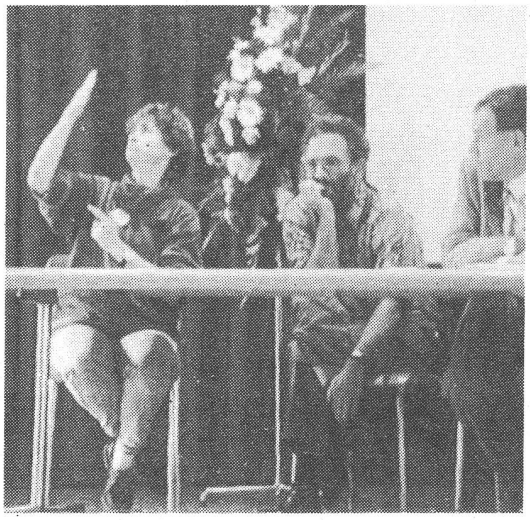
Marie-Louise Fournier: "... Gebärdensprache mehr oder weniger heimlich angewendet ..."

Diskussion: Schweden-Modell

Nach dem Modell in Schweden werden 10% für das Erlernen der Sprache und 90% für das Erwerben von Wissen eingesetzt. Man kann sich sehr wohl Modelle vorstellen wobei gehörlose Lehrer den Kindern das Wissen beibringen sollen und die hörenden Lehrer die Sprache und das Lesen. Wir müssen uns auch darüber Gedanken machen darüber, wieviele Gehörlose in Wirklichkeit gehörlose Lehrer haben möchten.

Wenn wir Lautsprache lernen wollen, gehen wir zu Spezialisten dieses Faches. Genau so sollte es mit den Gebärden sein. Man muss wissen,dass die wenigsten LehrerInnen in den Gehörlosenschulen gebärden können. Also fehlen uns die gehörlosen Fachleute.

Die Diskussionzeit ging rasch dem Ende zu. Jetzt konnte die PodiumsteilnehmerInnen noch die **Wünsche** für die Zukunft formulieren:



Katia Tissi gebärdet: "... wir hoffen auf einen Durchbruch, so wie die Berliner seinerzeit den historischen Sturz der Berliner Mauer erlebt haben ..."

Vater sagt: Auch Gehörlosenkultur zugänglich machen ...

▼ Baldige Einführung der Gebärdensprache in den Gehörlosenschulen und Umstellung des Schulsystems auf mehr Wissensvermittlung

▼ weniger streiten- besser zusammenarbeiten und freundschaftliches Weitergehen

▼ Gehörlose in der Schweiz sollen mehr Selbständigkeit erlangen. Und von den Hörenden: Gehörlose akzeptieren und mit ihnen zusammenarbeiten.

BEARBEITUNG VON VIDEOAUFZEICHNUNG
ELISABETH HÄNGGI
VIDEO MARCO GALMARINI

WER

wird der neue SVG-Präsident

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG) hat am 23. Mai 1992 in Lugano einen neuen Präsidenten zu wählen. Der Präsident Hanspeter Keller, der in seinem bisherigen Amt politisch geschickt und cool war, doch stets ein Auge für die Gehörlosen hatte, wird austreten. Wer wird der neue Präsident? Beat Kleeb, der gehörlose Pionier im Bereich Technische Hilfsmittel in der Schweiz, ist bereit, das Amt als Nachfolger zu übernehmen. Um die Gehörlosen und Fachleute rechtzeitig zu informieren, haben wir mit den beiden "starken" je ein separates Interview hier geführt.

INTERVIEW VON ELISABETH HÄNGGI MIT HANSPETER KELLER

Der SVG war in Deiner Präsidialzeit sehr aktiv. Was waren für Dich die eindrücklichsten Ziele, die der SVG erreicht hat ? Was hat Dich mit Stolz erfüllt ?

Zum Eindrücklichsten gehören zwei Sachen: Einmal der Aufbau der Dolmetscherausbildung - und Vermittlung, dann die Annäherung von SVG und SGB. Ich denke dabei an die inzwischen regelmässigen "Ittingergespräche" zwischen den Verbänden. Ich hoffe, die Delegiertenversammlung krönt im Mai diese Entwicklung mit der Wahl eines Gehörlosen zu meinem Nachfolger. Darauf wäre ich ein wenig stolz.

Hat Dich etwas besonders enttäuscht ?

So richtig enttäuscht hat mich nur wenig. Als Politiker - und als solcher fühle ich mich im Gehörlosenwesen - muss man Rückschläge einstecken können oder aber Geduld haben bis etwas erreicht ist. Dennoch bin ich unzufrieden über die teilweise immer noch intolerante, sture Haltung in der Gebärdenfrage und auch darüber, dass die Oeffentlichkeitsarbeit im Gehörlosenwesen noch nicht koordiniert ist. Es bedrückt mich auch, dass noch nicht alle Mitgliederorganisationen Gehörlose in ihren Vorständen mitarbeiten lassen.

Was meinst Du zu den Entwicklungen, die in den letzten 10 Jahren im Gehörlosenwesen stattgefunden haben ?

Das war schon gewaltig. Dabei denke ich an jene der Selbsthilfe, aber auch jene der Gehörlosen selbst. Diese haben durch das gewonnene Selbstvertrauen ermöglicht, dass die Selbsthilfe installiert und sehr

konsequent aufgebaut werden konnte. Ich bin sehr beeindruckt, wie zielgerichtet dies geschehen ist. Dass dabei Konflikte ausgetragen werden mussten, ist nur normal: Die Selbsthilfe musste lernen zu "politisieren", die Fachhilfe musste von ihrer geschichtlichen Rolle der "Betreuerin" lösen und lernen, die Gehörlosen als PartnerInnen anzuerkennen.

Könntest Du mir den Zeitaufwand verraten der ein SVG-Präsident durchschnittlich für dieses Amt aufwenden muss ?

Wenn man es richtig ausüben will, mit dem Studium von Post, Kommissionsprotokollen, Telefongesprächen und Sitzungen kommen leicht 10 Stunden in der Woche zusammen.

Möchtest Du dem SGB noch etwas sagen/raten ?

Zu raten habe ich eigentlich nichts. Aber zum Abschluss einige Wünsche und Hoffnungen. Dazu gehört, dass der SGB seinen Beitrag zur Annäherung und Gemeinsamkeit im Gehörlosenwesen leisten wird. Damit meine ich den Willen zur Zusammenarbeit mit mehr Partnerschaft und weniger Misstrauen, z.B. gegenüber den Fachleuten.Ich habe diese gut kennengelernt und stelle dort diesen Willen fest- mit wenigen bekannten Ausnahmen.

Im besonderen liegen mir darüber hinaus die GebärdendolmetscherInnen und die Gebärdensprachlehrerausbildung sehr am Herzen. Nur wenn es hier klappt, ist die Zukunft mit genügend DolmetscherInnen gesichert. Diese Arbeit des SGB muss noch besser und erfolgreicher werden. Dem SGB und dem gesamten Gehörlosenwesen wünsche ich ein besonnenes, realistisches Verfolgen der Gehörlosenpolitik zur Förderung der Gehörlosenkultur.

Hanspeter Keller, ich danke Dir für das interessante Interview und wünsche Dir für die Zukunft weniger Belastung und alles Gute.

Die Selbsthilfe musste lernen zu "politisieren"

INTERVIEW VON PETER HEMMI MIT BEAT KLEEB:

Warum möchtest Du SVG-Präsident werden?

Hanspeter Keller hat mich angefragt, ob ich bereit wäre, dieses Amt zu übernehmen. Zuerst habe ich sofort abgelehnt. Erst nach vielem Gespräch und langer Überlegung bin ich bereit gewesen, für das Amt zu kandidieren.

Einige Gründe für die Bereitschaft zur Kandidatur:
- Im SGB haben wir immer mehr Mitspracherecht für die Gehörlosen verlangt. Wir werden unglaubwürdig wenn wir nun nicht bereit sind, ein solches Amt und eine solche Verantwortung zu übernehmen.
- Fachhilfe muss immer Hilfe zur Selbsthilfe sein. Ein gehörloser SVG-Präsident der aus der Selbsthilfe kommt, kann die Wünsche und Forderungen der Gehörlosen noch besser vertreten bei den Organisationen der Fachleute.
- Es müssen bei wichtigen Veranstaltungen und Verhandlungen immer Gehörlose dabei sein um zu zeigen, was wir heute können. Ein gehörloser Präsident muss das kontrollieren. Die Zeiten sind vorbei wo bei solchen Anlässen die Gehörlosen fast immer durch Hörende vertreten werden.

Hat der SVG bis jetzt richtig gehandelt?

Vor ca. 20 Jahren habe ich die ersten Kontakte mit dem SVG gehabt. Ich war damals sehr enttäuscht vom SVG, weil viele Fachleute gar nicht mit den Gehörlosen selber sprechen konnten oder wollten. Die Gehörlosen wurden oft einfach

„verwaltet". Mit Hanspeter Keller als Präsident und mit Erika Müller als Sekretärin ist es dann vor ca. 10 Jahren schrittweise besser geworden. Es waren sinnvolle Gespräche möglich. Es wurde mehr auf die Gehörlosen gehört und ihre Erfahrungen ernst genommen. Viele Forderungen des SGB wurden schrittweise verwirklicht, z.B. bessere Vertretung der Gehörlosen im SVG und in anderen Fachorganisationen, Einführung des DolmetscherInnendienstes und der DolmetscherInnenausbildung, Ersatz des SVG-Gehörlosenrates durch die SGB-Gehörlosenkonferenz. Der SVG hat also nicht immer alles richtig gemacht, aber es hat sich unter Hanspeter Keller vieles verbessert.

Wie beurteilst Du die Lage im Schweizerischen Gehörlosenwesen und wie siehst Du die Zukunft?

Die Situation ist in den letzten Jahren besser geworden. Dank den DolmetscherInnen können Gehörlose nun bei allen Sitzungen und Veranstaltungen teilnehmen und alles verstehen. Und Gehörlose sind nun in vielen Organisationen direkt vertreten - leider immer noch nicht bei Allen.
Aber viele Gehörlose müssen noch lernen bei den Hörenden mitzudiskutieren und ihre Wünsche und Reklamationen klar auszusprechen.

Ein Teil der Fachleute hat auch gelernt, mit den Gehörlosen partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Das ist ein echter Fortschritt. Wir müssen aber erreichen, dass alle Fachleute offen mit den Gehörlosen zusammenarbeiten in allen Problemen der Gehörlosen. Auch mit den Eltern haben wir in den letzten Jahren mehr Kontakte und mehr Gespräche gehabt. Leider haben noch viele Eltern falsche Vorstellungen darüber, wie Gehörlose denken und fühlen. Es ist sehr, sehr wichtig, dass die Eltern von gehörlosen Kleinkindern offene, unbeeinflusste Gespräche mit erwachsenen Gehörlosen führen können, bevor sie sich für eine bestimmte Methode in der Schulung ihrer Kinder entschliessen.

Zusammengefasst: Wir haben einiges erreicht in den letzten 10 Jahren, aber es gibt noch viel mehr zu tun in den nächsten Jahren. Wenn es uns gelingt, mit Allen zusammen zu arbeiten, dann können wir noch viele weitere Fortschritte erreichen.

Wenn SGB und SVG beide je einen gehörlosen Präsidenten haben, besteht dann die Gefahr einer Konkurrenz zur Selbsthilfe oder einer Spaltung?

Nein, das glaube ich nicht. Ich bin seit 1979 im Vorstand des SGB und habe die Politik des SGB mitbestimmt. Darum glaube ich, dass ein gehörloser SVG-Präsident mithelfen kann, dass die Wünsche des SGB schneller und besser bearbeitet werden.
Ich freue mich, wenn ich mit den gehörlosen SGB-Vorstandsmitgliedern weiterhin in engem Kontakt bleiben kann. So geht die gegenseitige Information am schnellsten und sichersten.

Ist es richtig dass SGB und SVG enger zusammenarbeiten? Warum?

Ja, ich glaube das ist gut für beide Organisationen. Bedingung ist immer, dass das Bewusstsein für die Gehörlosen-Selbsthilfe nicht verloren geht. Der Gehörlose muss sich immer mit der Arbeit der Verbände identifizieren können. Wenn das nicht mehr so wäre, dann wäre etwas falsch gelaufen.
Das Hauptproblem: Wir haben nicht genug Leute und nicht genug Geld um alle Probleme im Gehörlosenwesen so gut und so schnell zu bearbeiten wie es nötig wäre. Darum müssen wir zusammenarbeiten, damit mit den Leuten und mit dem Geld das wir haben so viel wie möglich erreicht werden kann.

Die Gehörlosen wurden oft einfach "verwaltet"

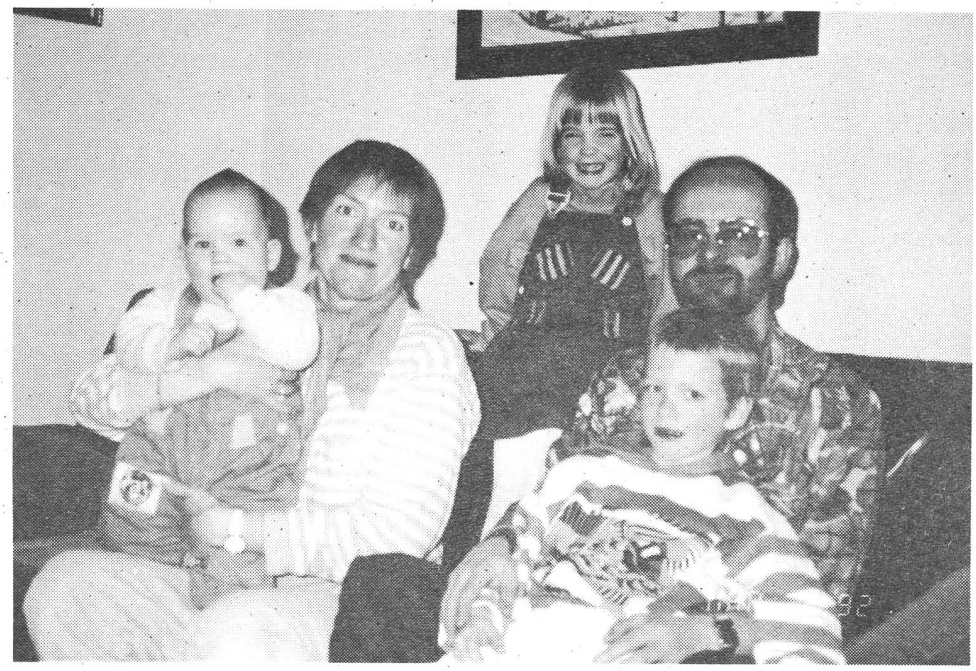
Wenn Du SVG-Präsident bist, welche persönlichen Folgen entstehen für Dich?

Ich werde zuerst alle Ämter abgeben, wo ich nicht unbedingt weiterarbeiten muss. Die Arbeit für den SVG darf mich nicht stärker belasten als die andere Arbeit bis jetzt. Die Familie ist heute schon sehr stark belastet durch meine Arbeit im Gehörlosenwesen. Ich werde auch

eine dicke Haut haben müssen. Als Präsident kann ich nur den Vorstand leiten, aber nicht allein bestimmen was der SVG machen muss. Viele Gehörlose werden enttäuscht sein, wenn ich als SVG-Präsident nicht sofort alle Wünsche der Gehörlosen erfüllen kann. Sie werden dann bei mir reklamieren, bis sie lernen, dass man in der Politik nur mit kleinen Schritten vorwärts kommen kann. Wichtig ist, dass immer solche kleine Schritte in der Richtung gemacht werden, die für die Gehörlosen die Beste ist. Dann ist man plötzlich am Ziel. Gleichzeitig wird man ein neues Ziel sehen und muss weiterarbeiten: Jedes Ziel im Gehörlosenwesen kann nur ein Zwischenziel sein.

Wie siehst Du Europa für Gehörlose?

In Brüssel gibt es ein Europäisches Sekretariat des Gehörlosen-Weltverbandes. Mitglieder sind automatisch alle Gehörlosen-Selbsthilfeorganisationen der EG-Länder. Es wird sehr viel gearbeitet. Jedes Jahr gibt es viele interessante Konferenzen zu aktuellen Themen. Dort werden Erfahrungen ausgetauscht und Grundlagen für neue Gesetze diskutiert die in allen EG-Ländern gültig sein werden. Dies ist eine sehr wichtige Entwicklung. Auch der SGB muss als Beobachter mitmachen und von dieser Arbeit profitieren. Wie in den USA wird es auch in Europa eine neue Bewegung geben, wo die Behinderten nicht mehr um Hilfe bitten, sondern klare Gleichberechtigung und Gleichbehandlung verlangen auf allen Gebieten des täglichen Lebens.



Familie von Beat Kleeb
Von links Stefan, seine Frau Margrit (gehörlos), Pierina, Beat, Reto (auf Vaters Schoss)

Der SVG hat nicht immer alles richtig gemacht, aber es hat sich unter Hanspeter Keller vieles gebessert

Wichtigstes über Person:

- Geboren 1949 in Chur, Primarschule und Sekundarschule mit Hörenden in Chur
- Langsamer Gehörverlust zwischen 10. und 14. Altersjahr vermutlich als Folge einer starken Mumps-Erkrankung oder einer verpfuschten Mandel-Operation
- Während Sekundarschule jede Woche einmal Ableseunterricht für Schwerhörige in Zürich bei Dr. h. C. Petersen
- Nach Abschluss Sekundarschule Besuch der "Taubstummen-Anstalt" St. Gallen zur weiteren Verbesserung des Ablesens
- Lehre als Textillaborant bei der Eidgenössischen Materialprüfanstalt (EMPA) in St. Gallen, Zusatzlehre bei der EMPA als Chemielaborant
- Studium am Abendtechnikum (Ingenieurschule) Chur (4 1/2 Jahre) 1977 Abschluss als Chemiker HTL
- 1977/78 Studium an der

Gallaudet Universität in Washington D.c. (USA)
• Seit Ende 1978 als Chemiker HTL in der Firma CU Chemie Uetikon AG, 8707 Uetikon am See.

Ämter:
• Seit 1979 im Vorstand SGB, heute Vizepräsident im Zentralvorstand SGB
• Seit 1979 Präsident Genossenschaft Hörgeschädigten Elektronik
• Seit 1984 Mitglied der Kommission „Technische Hilfsmittel" im Weltverband der Gehörlosen
• 1987 - 1989 Leiter SVG-Gehörlosenrat
• Seit 1988 Präsident Stiftung PROCOM (Telefon-Vermittlungsdienst)
• Seit 1990 Vorstandsmitglied Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich

Ich bin/war Mitglied von verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen von SVG und SGB: DolmetscherInnen-Kommission, TV-Kommission, Film-Kommission, Hilfsmittel-Kommission, Informations-Kommission, Kommission Öffentlichkeitsarbeit etc. Organisator der SGB-Bildungsseminare 1987 in Einsiedeln, 1990 in Le Louverain bei Neuenburg, und 1992 in Einsiedeln

Hobbies: Familie, Zeitungen lesen, leider kaum Zeit für Sport (Skifahren, Windsurfen, Schwimmen)

Ideologische Einstellung im weiteren und engeren Sinn:
Ich sehe in der heutigen Gesellschaft viele Probleme, vor allem im sozialen Bereich und im Umweltschutz. Ich glaube, dass jeder an seinem Ort mit seinen Möglichkeiten versuchen muss, einen praktischen Beitrag zu leisten, um diese Probleme zu lösen. Schwatzen allein bringt uns nicht eine bessere und gerechtere Lebensqualität.

Der SGB Deutschschweiz bietet allen Interessierten an:

INFORMATIONS-NACHMITTAG

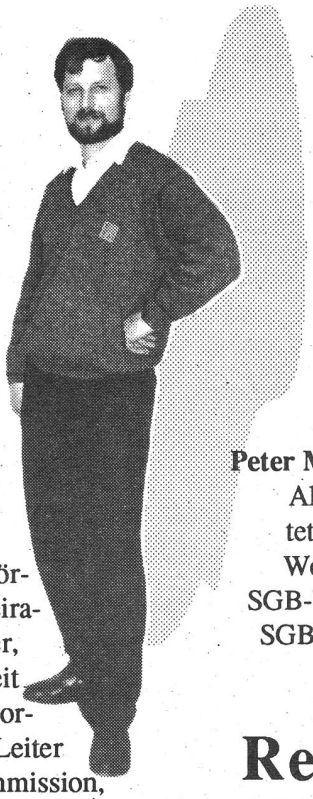
THEMA

**PROCOM,
KANDIDATUR VON
BEAT KLEEB
UM SVG-PRAESIDIUM
U.A.M.**

Beat Kleeb wird perönlich anwesend sein und stellt sich für alle Fragen und Informationen zur Verfügung.

**AM SAMSTAG, 11. APRIL 1992
14.30 - 16.30 UHR
IM GROSSRATSSAAL
DES REGIERUNGSGEBÄUDE
STAATSKANZLEI DES KANTONS
ST. GALLEN
BEI DER STIFTKIRCHE
IN ST. GALLEN**

HERZLICH WILLKOMMEN !



Felix Urech, gehörlos, Alter 44, verheiratet, Gärtnermeister, Wohnort Chur, seit 1970 im SGB-Vorstand, Funktion Leiter der Gebärdenkommission, Leiter der Kommission GSLA GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung, Kontaktperson SVG

Peter Matter, gehörlos, Alter 47, verheiratet, Bauingenieur, Wohnort Spiegel BE, seit 1987 im SGB-Vorstand, Funktion Präsident SGB DS, Kontaktperson ASKIO

Elisabeth Hänggi, schwerhörig, Alter 50, verheiratet, Cheflaborantin, Wohnort Riehen BS, seit 1978 im SGB-Vorstand, Funktion Leiterin Vizepräsidentin, Leiterin der TV-Kommission, Mitarbeiterin des SGBN-Redaktion

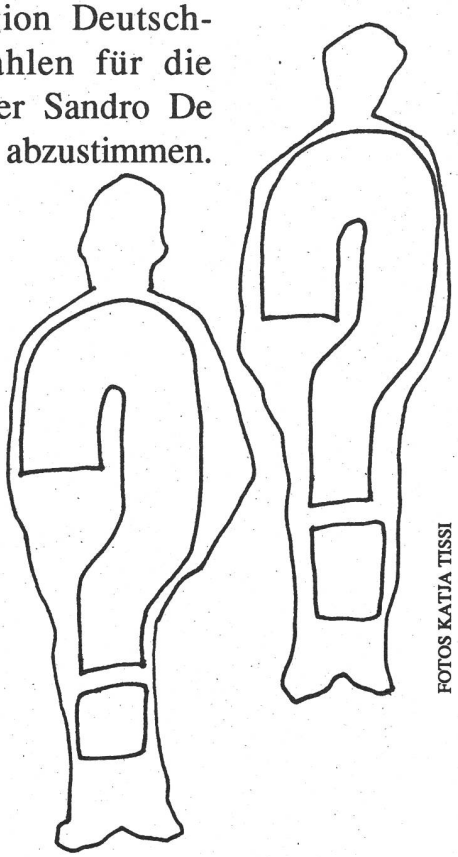
Regionalkonferenz 1992

11. April 1992 in St. Gallen

Die Delegierten des SGB Region Deutschschweiz haben zwei Ersatzwahlen für die ausgetretenen Vorstandsmitglieder Sandro De Giorgi und Jacqueline Füllemann abzustimmen.

Jakob Rhyner, gehörlos, Alter 31, verheiratet, Schreiner, Wohnort Gossau SG, seit 1988 im SGB-Vorstand, Funktion Leiter der Kulturkommission

Stefan Emmenegger, gehörlos, Alter 29, ledig, Fernmelde-Elektronik- und Apparate-Monteur, Wohnort Stans NW, seit 1988 im SGB-Vorstand, Funktion Kassier (nur formal), Mitglied der beratenden Kommission für Tag der Gehörlosen



FOTOS KATJA TISSI

PRESSEMITTEILUNG

Im Interesse eines einheitlichen Informationsstandes wurde diese Presseinformation von SGB und PROCOM gemeinsam verfasst und geht an die Hörbehindertenorganisationen:

BSSV, SPEKO, SVEHK und SVG

Die PROCOM hat zusammen mit den Hörbehindertenorganisationen an der Presseorientierung vom 20.2.92 folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Das Mitgliederabonnement für die Gehörlosen ist bereits eingeführt und bleibt für dieses Jahr bestehen.

2. Der Preis für Einzelvermittlungen, Gehörlose und Hörende beträgt Fr. 10.--. Der Preis für eine einzelne Vermittlung beträgt bei PROCOM z.Z. Fr. 10.75 (Berechnungsbasis : 1991).

3. Die Hörbehindertenverbände werden im Verlaufe des Herbstes 1992 mit der PROCOM zusammen die Benützerreglung für das Jahr 1993 diskutieren.

Warum das hohe Defizit? Die PROCOM hat ein Stiftungskapital von Fr. 60'000.-. Da die Telefonvermittlungen sehr rasch zugenommen haben, mussten verschiedene Neueinrichtungen vorgenommen und der Personalbestand vergrössert werden. Die Löhne müssen vorfinanziert werden, da die IV erst nach einem Jahr die Löhne (80%) für das Personal subventioniert. So muss die PROCOM heute ein geliehenes Kapital von Fr. 260'000.- verzinsen und auch einen Teil des Geldes zurück bezahlen können.

Die Stiftung PROCOM hatte immer gehofft, dass sie eine andere Lösung finden könnte, als die Gehörlosen zur Kasse zu bitten. Nachdem im Herbst 1991 die Spendefreudigkeit praktisch versiegt war, musste die PROCOM sich kurzfristig nach einer anderen Lösung umsehen. So wurden die Benützerabonnemente eingeführt. Trotz Benützerabonnemente durch Gehörlose werden nur ca. 15 % aller Kosten gedeckt. Die Hörbehindertenorganisationen sprachen sich für eine politische Lösung aus. Die PROCOM wird mit ihnen zusammen die Möglichkeiten ausschöpfen. Das Problem ist, dass politische Lösungen bis zur Realisierung oft viel Zeit beanspruchen - aber das Geld wird jetzt benötigt.

Am Schluss möchten wir noch die Spielregeln bekannt geben: Eine Vermittlung soll nicht länger als 30 Minuten dauern. Es können nicht mehr als drei Vermittlungen mit einem einzigen Anruf getätigt werden.

VORANKÜNDIGUNG

Freiräume schaffen Begrenzungen

„Erziehung zwischen Freiraum und Grenze"

Eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der HeimerzieherInnen im SVHP.

Datum: 20. Juni 1992
Ort: Paulus-Akademie Zürich.
Nähere Information und Tagungsunterlagen bei:
Verena Stoller, Bluttrainweg 58, 4125 Riehen.

STELLENANZEIGER

Wir suchen ab August 1992 eine/n

PRAKTIKANTIN/EN (ca. 60%)

Für 6 Monate, in unsere Wohngruppe. Anforderungen:
- Alter, ab 25 Jahren
- Abgeschlossene Berufslehre
- Interesse an der engen Zusammenarbeit mit hörenden Erziehern.

Bitte melden bei: Wohngruppe der Sekundarschule für Gehörlose, Stapferstr. 45, 8006 Zürich. Tel. 01/363 38 06, Telescrit: 01/363 29 25 (Stefan Jakob verlangen).

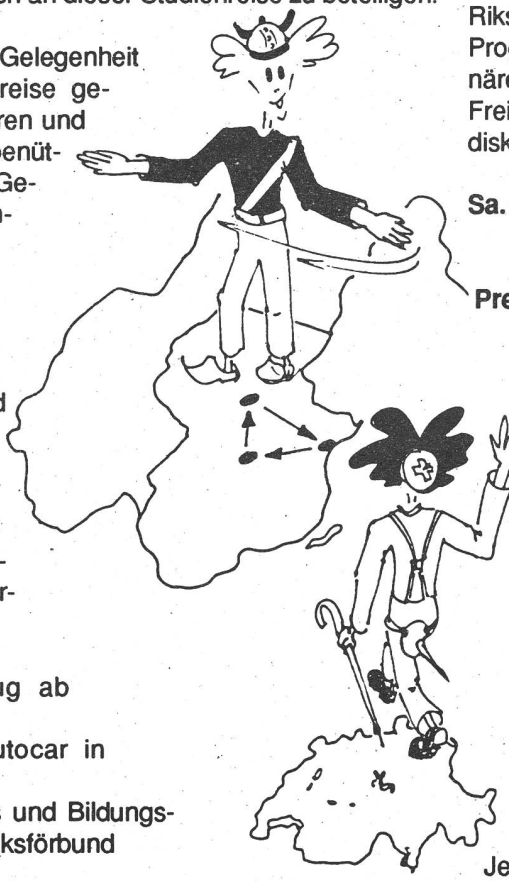
STUDIENREISE NACH SCHWEDEN

13. - 19. SEPTEMBER 1992

Seit etwa 2 Jahren wird auch in der Schweiz das "Modell Schweden" immer mehr hochgelobt, kritisiert, diskutiert. Warum nicht selbst hingehen und das Modell persönlich an Ort kennenlernen.

Der Schweizerische Gehörlosenbund und der Sveriges Dövas Riksförbund (SDR) ladet alle Interessierten, ob Fachleute, Eltern hörgeschädigter Kinder, Gehörlose, Hörende von allen Seiten herzlich ein, sich an dieser Studienreise zu beteiligen.

Es ist eine einmalige Gelegenheit eine solche Studienreise gemeinsam durchzuführen und die Gelegenheit zu benützen für tiefgreifende Gespräche und Gedankenaustausch. Wir freuen uns auf kritische TeilnehmerInnen.



Die Studienreise wird zusammen mit dem Sveriges Dövas Riksförbund organisiert. Gemeinsam wurde folgendes provisorische Programm erarbeitet:

Reise: Hin-Rückflug ab Zürich-Stockholm
Studienreise mit Autocar in Schweden
Unterkünfte in Hotels und Bildungszentren des Dövas Riksförbund

So. 13. September: Abflug um 8.00 oder 12.10 in Kloten
Weiterfahrt mit Bus Stockholm-Oerebro

Mo. 14. September: Besuch der Gehörlosenschule in Oerebro
Programm: Bilinguale Schulung und Erziehung / Gehörlose Fachleute / Ausbildung / Gespräch mit Fachleuten

Di. 15. September: Weiterfahrt nach Leksand, Ankunft gegen Nachmittag, Besuch der Volkshochschule Västanviks in Leksand
Programm: Erwachsenenbildung/Kursangebote / Elternarbeit/ Vereinigung / Informationsarbeit (Videoproduktion) / ev. Sozialbereich

Mi. 16. September: Vormittag Fortsetzung Volkshochschule
Programm: Dolmetscherdienst und -ausbildung / Gespräche mit Fachleuten und Funktionäre / Diskussion innerhalb der Gruppe / Weiterfahrt nach Stockholm Solbacken

Do. 17. September: Vormittag Besichtigung Zentrum Solbacken und Information
Nachmittag Besuch Universität Stockholm
Programm: Höhere Ausbildung für Gehörlose / Gebärdensprachforschung / Dolmetscherausbildungm / ev. 2. Gruppe Besuch des Sozialdienstes
Am Abend Besuch des Gehörlosenzentrums Stockholm

Fr. 18. September: Besuch beim SDR (Sveriges Dövas Riksförbund)
Programm: Verbandsarbeit, Zukunft / Gespräch mit Funktionären / ev. 2. Gruppe Besuch im Sozialbereich
Freier Nachmittag und am Abend gemeinsame Abschlussdiskussion und Feier im Zentrum Solbacken

Sa. I9. September: Rückflug um 11.20 oder 16.00 Uhr

Preis:

SGB-Mitglieder	Fr. 1'500.-
Institutionen, Fachleute, Eltern	Fr. 1'750.-
Andere	Fr. 2'000.-

Inbegriffen: Flug, Unterkunft, Halbpension (teilweise Vollpension), Car, Eintritte etc.

Reiseroute:
Zürich - Stockholm - Oerebro - Leksand - Stockholm - Solbacken - Stockholm - Zürich (siehe Zeichnung oben)

Lassen Sie sich von diesem anstrengenden Programm nicht erschrecken. Es wird viel Wert gelegt auf Zeit und Ruhe. Wenn bestimmte Wünsche vorhanden sind, versuchen wir sie zusammen mit dem SDR zu berücksichtigen.

Jeder Interessierte erhält ab Mitte Mai ein detaillierteres Programm.

Anmeldung bis spätestens 15. Juni 1992 mit Postkarte (siehe letzte Umschlagseite) an SGB-Kontaktstelle

Lassen Sie sich diese einmalige Gelegenheit und Chance nicht entgehen, Sie werden begeistert sein.

Verantwortlicher Leiter:
Ruedi Graf, SGB-Bildungskommission

10. SGB-JUGENDLAGER 1992

Bereits zum 10. Mal seit 1983 organisiert der Schweizerische Gehörlosenbund das jährliche Jugendlager. Zu diesem "Jubiläums-Jugendlager" laden wir Jugendliche aus der ganzen Schweiz ein, bei diesen Aktivferien mitzumachen.

Zum zweiten Mal nach Schweden (1990) führt das Jugendlager wieder ins Ausland. Holland ist diesmal unser Reiseziel.

Wie immer verbinden wir Aktivferien mit Sport, Bildung, Kameradschaft und natürlich richtigen Ferien. Holland ist für Jugendliche eine Reise wert. Die Schönheit, Offenheit und Jugendlichkeit dieses Landes wird Euch begeistern.

Die erste Woche führt uns durch das holländische Gehörlosenwesen. In der zweite Woche wird das ganze Land mit einem eigenen Schiff bereist. Wir benützen - wie es in Holland typisch ist - Bahn, Velo und Schiff für die Fortbewegung.

Lasst Euch überraschen und zögert nicht lange mit der Anmeldung.

Programmangebot:

1. Woche 25. Juli - 31. Juli

Was:
- Besuch und Besichtigung Gehörlosenzentrum in Groningen Groningen und Amsterdam
- Treffen mit Jugendlichen von Holland und ev. Ungarn
- Besuch beim Dovenraad (Jugendkommission)
- Besichtigungen, Velotouren

Unterkunft:
- In Hotels mit Frühstück (Doppel- und Dreibettzimmer)

2. Woche 1. - 8. August

Was:
- Schiffrundreise von Amsterdam-Gouda-Delft-Leiden-Haarlem-Amsterdam
- Velotouren (Velos werden auf Schiff mitgenommen)
- Sport, Spiele, Baden ...

Unterkunft:
- Auf dem Schiff in Zweibett- und Dreibettkabinen
- Schlafsack mitnehmen

Kosten:

SchülerInnen	Fr. 800.—
Lehrlinge	Fr. 1'100.—
Ausgelernte	Fr. 1'550.—

Inbegriffen:
Im Preis ist alles inbegriffen (Reise, Unterkunft, Vollpension, Eintritte, Velo auf Schiff, etc.) Taschengeld ist nicht inbegriffen

Versicherung:
Ist Sache der TeilnehmerInnen

Anmeldung bis spätestens 21. April 1992 mit Postkarte (siehe letzte Umschlagseite) an SGB-Kontaktstelle

Die Platzzahl ist sehr beschränkt!

VEREINSSEMINAR 1992

Samstag, 13. Juni 1992
9.30 - 16.30 Uhr
Gehörlosenzentrum Zürich

THEMA

Wie organisieren wir eine speditive, gute und gehörlosengerechte Versammlung?

Das Thema ist besonders für die gehörlosen Vorstandsmitglieder und VereinsmitarbeiterInnen wichtig und wertvoll. Verschiedenste Probleme werden eingehend aufgegriffen, z. B.

Wie planen wir eine Versammlung?
Welche Arbeiten delegieren wir, und wie?
Was und wie informieren wir nach aussen und innen?
Welche Hilfsmittel brauchen wir?
Wie führen wir die Versammlung?
Was machen wir, wenn Vereinsmitglieder privat schwatzen oder wenn eine mühsame Diskussion zu keiner Lösung führen kann? ...

Programm (gehörlosengerecht!): Kurzvortrag, praktische Uebungen mit Rollenspielen, Beratung durch Fachmann/frau, Diskussion ...

Leitung: Ruedi Graf und Peter Hemmi mit Fachmann/frau

Preis:
SGB-Mitglieder Fr. 35.- inkl. Unterlagen + Mittagessen
Nichtmitglieder Fr. 60.- inkl. Unterlagen + Mittagessen

Anmeldung bis spätestens 11. Mai 1992 mit Postkarte (siehe letzte Umschlagseite) an SGB-Kontaktstelle.

Die Angemeldeten erhalten das genaue Programm.

GSVL

TAG DER GEHÖRLOSEN
IN LUZERN
26. SEPTEMBER '92

THEMA

MUT ZUR SELBSTÄNDIGKEIT

PROGRAMM

Samstag, 26. September 1992

09.30 - 12.00	Vorträge und Diskussionen zum Thema
09.30 - 22.00	Ausstellungen
11.00 - 13.00	Theatervorstellungen
12.00	Grillstand in der Altstadt
15.00 - 16.00	2. Sympathielauf durch die Altstadt
19.30	Abendunterhaltung
02.00	Schluss

Sonntag, 27. September 1992
Gottesdienst, Zeit noch offen

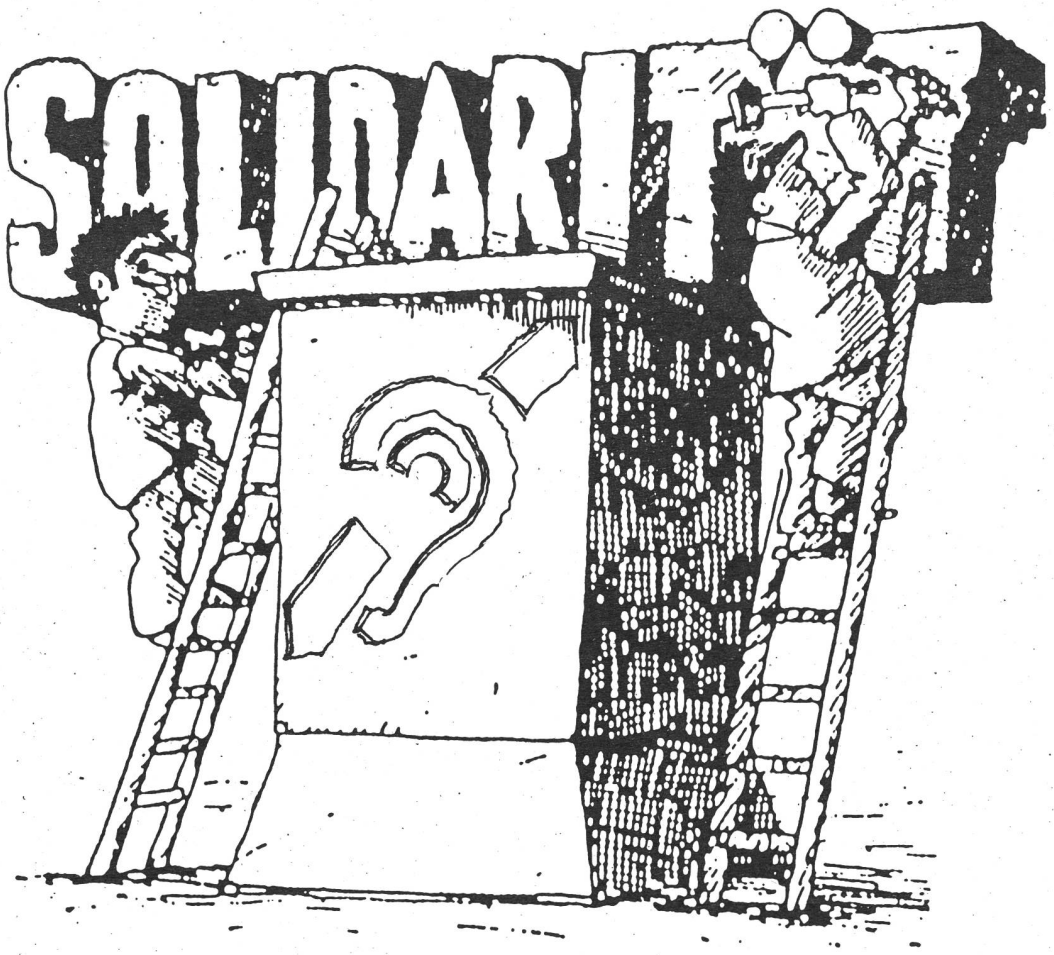
Ort
Kunsthaus und Kongresshaus Luzern
vis à vis Hauptbahnhof Luzern

Ausschreibung folgt.

SOLIDARISCH SEIN

VON PFR. RUDOLF KUHN

Im Januar haben wir begonnen, uns Gedanken zu machen über christliche Haltungen und Einstellungen heute. Eine neue Zeit braucht neue Massstäbe, damit das Leben gelingen kann. Wir haben gelernt, dass man heute immer wieder neu beginnen muss, weil das Leben nach allen Richtungen beweglich geworden ist. Nicht nur junge Leute müssen neu beginnen, sondern jedes Leben wenn das Leben wirklich gelingen soll vom Anfang bis zum Ende. Es ist unnötig zu sagen, dass das auch für Gehörlose gilt. Zu dieser Erfahrung kommt eine Zweite hinzu, zu der wir immer mehr gedrängt werden: Keiner und keine schafft (mehr) das Leben allein. Nur zusammen wird uns das Leben gelingen oder eben nicht gelingen. Die Welt ist schon lange nicht mehr ein Selbstbedienungsladen. Entweder haben wir alle eine Zukunft, oder es hat niemand eine Zukunft! Konnte man vielleicht in früheren Zeiten noch denken, ich versuche es selbst, vielleicht hilft mir Gott dabei, dann hat man Glück gehabt. Solches Denken mag es vielleicht immer noch geben, aber es hat keine Zukunft mehr, weil die Lebensgrundlagen für alle Menschen und für die ganze Umwelt nicht mehr gesichert sind. Darum bemühen sich heute viele Frauen und Männer um weltweite Verständigung,



um Koordination aller Anstrengungen für mehr Menschlichkeit, um Gerechtigkeit und Frieden. Jeder von uns sieht es jeden Tag selbst mit eigenen Augen: Unsere Dörfer und Städte werden immer bunter, weil immer mehr Menschen nach Europa und in unser Land drängen und hier ein besseres Leben suchen. Die Leute kommen einfach von allen Seiten und konfrontieren uns mit ihren Erfahrungen, die sie zu Hause gemacht haben. Vielleicht ist das gut so. So können wir unsere Augen nicht länger verschliessen vor den wirklichen Problemen der Welt und wir erfahren, dass alle Menschen dieser Erde miteinander verbunden sind. Das hat man zwar immer schon irgendwie gewusst, aber was es praktisch heisst, das geht uns erst in unseren Tagen wirklich auf und macht uns nachdenklich und betroffen.

Solidarisch sein miteinander - diese Haltung und Einstellung werden wir in den nächsten Jahren wohl noch mehr üben müssen. Sie wird unser Leben gewaltig verändern. Die Gehörlosen sind die Solidarität miteinander schon länger gewohnt. Sie waren schon immer gezwungen, wenigstens in den letzten Jahrzehnten, sich miteinander zu verbinden und gemeinsame Ziele anzustreben. Als eine der kleinsten Minderheiten in unserer Gesellschaft können sie nur dann ein sinnvolles Leben finden, wenn sie sich zusammentun, aufeinander Rücksicht nehmen und einander helfen, wo immer das möglich ist. Die Erfolge der letzten Jahre auf diesem Gebiet sind beachtlich. Wir haben vieles mit eigenen Augen miterleben können. Viele haben dazu beigetragen, haben sich eingesetzt, haben gekämpft, gelitten oder sind sogar frühzeitig dafür gestorben.

Ein besseres Leben ist nur zu haben, wenn sich möglichst viele dafür einsetzen. Denn auch das Leben der Gehörlosen ist kein Selbstbedienungsladen. Vor allem dann, wenn es wirtschaftlich härtere Zeiten gibt, wenn der Stellenmarkt nicht mehr so gross und die Möglichkeiten überhaupt enger werden. Die Kleinen trifft es dann immer zuerst und am grausamsten.

- Darum ist es gut, wenn Gehörlose untereinander noch mehr solidarisch sind als bisher und zwar mit allen Mitgliedern der Gehörlosengemeinschaft auch mit den schwächeren, den alten und den mehrfachbehinderten Gehörlosen. Niemanden dürfen wir liegen lassen, sonst überzeugt unsere Solidarität die Gesellschaft nicht.

- Solidarisch sein bedeutet aber auch, mit denen ein echtes und ehrliches Miteinander suchen, die uns helfen, beraten und begleiten in welcher Form auch immer. Verlangt wird nicht eine falsch verstandene „Dankbarkeit“ der Gehörlosen, sondern ein ehrliches und echtes Zusammengehen, weil die Gehörlosen aus der hörenden Welt immer wieder kompetente Leute brauchen, die etwas bewirken, etwas beitragen können, das sie selbst nicht tun können. Es tut uns (= Hörenden, Red.) oft weh, wenn es etwa heisst: „Du bist hörend, aber wir wollen einen Gehörlosen“!

- Und schliesslich das Dritte: Solidarisch sein heisst auch verbunden sein und bleiben mit anderen Minderheiten, Behinderten und Benachteiligten dieser Erde, bei uns aber auch weltweit. Auch diese Verbundenheit kann unsere Anliegen verstärken und wirkt überzeugend nach aussen und nach innen. Entweder haben alle eine bessere Zukunft, oder keiner. Auch die Gehörlosen allein werden es nicht schaffen. Nur dann wenn es auch die anderen schaffen.

Wenn wir solches Denken versuchen, begreifen wir immer deutlicher, was der christliche Glaube seit bald 2000 Jahren mit "Auferstehung" meint: Ich glaube, dass ich nicht zum Untergang und zum Scheitern meines Lebens verurteilt bin. Darum kämpfe ich mit den anderen um ein besseres Leben. Auch wenn ich im Kampf vorzeitig erliege, weiss ich doch, dass der Kampf weitergeht, weil er zur neuen Erde führt.
Ich wünsche Ihnen frohe Ostern!

APRIL

So. 5. April, Reformierter Gottesdienst Chur. Auskunft gibt Pfr. G. Caduff, Giacomettistr. 110, 7000 Chur. S-Tel. 081/27 14 27.

So. 5. April, 10.00 Uhr, Gottesdienst zusammen mit der christkatholischen Gemeinde in Winterthur. Nähere Informationen erhalten Sie frühzeitig von uns. Sie sind herzlich eingeladen!
Pfr. Ch. Huwyler und R. Caponio.

Sonntag, 5. April, 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl zur Osterzeit im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee. Pfr. H. Beglinger

Sonntag, 5. April, 14.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl zur Osterzeit in der reformierten Kirche in Sissach. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss in der Sonne". Pfr. H. Beglinger

So. 5. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchengemeindehaus Lyss. Anschliessend Film und Beisammensein. Pfr. H. Giezendanner.

So. 5. April, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier zur österlichen Busszeit, Kaffee und Zusammensein im Pfarreiheim der Bruderklauskirche, Burgernziel, Bern. Pfr. R. Kuhn.

So. 5. April, 14.15 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in der Vor-Osterzeit im Kirchgemeindehaus, Jurastrasse 13 in Aarau. Anschliessend gemeinsamer Zvieri. Pfr. W. Wäfler.

So. 12. April, 10.15 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Hirzenheim Regensberg. Pfr. M. Birnstil.

Sonntag, 12. April, 10.00 Uhr Gottesdienst im Pfarrsaal an der Probsteigasse 10 in Solothurn. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.
Sr. Martina Lorenz

So, 12. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Huttwil. Anschliessend Film und Beisammensein. Pfr. H. Giezendanner.

Karfreitag, 17. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Markus-Kirche, Bern. Abendmahl. Anschliessend Beisammensein im Kirchgemeindehaus.
Pfr. H. Giezendanner.

Karfreitag, 17. April, 15.00 Uhr Oekumenischer Karfreitag Gottesdienst im Pfarreiheim St.Franziskus in Riehen (Tram 6 bis Pfaffenloh). Kinderhütedienst. Anschliessend Zusammensein bei Kaffee und Kuchen.
Pfr. R. Kuhn und H. Beglinger

Karfreitag, 17. April, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in der ref. Kirche in Meilen. Anschliessend Imbiss und gemütliches Beisammensein.
Pfr. M. Birnstil.

Karfreitag, 17. April, 15.00 Uhr, Oekumenischer Gottesdienst der katholischen und der reformierten Gehörlosengemeinde Basel. Kaffee und Zusammensein. Pfarreiheim St. Franziskus, Riehen. Pfr. R. Kuhn.

Ostern, 19. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Thun. Abendmahl. Anschliessend Film und Zusammensein. Pfr. H. Giezendanner.

Ostern, 19. April, 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl zum in der Bechtold Haller-Stube des Zwinglihauses in Grenchen. Anschliessend Zusammensein bei Kaffee und Eiertütsch.
Pfr. H.Beglinger

Ostern, 19. April, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche in Zürich-Oerlikon. Anschliessend Imbiss und gemütliches Beisammensein. Pfr. M. Birnstil.

So. 26. April, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kirche Langnau. Anschliessend Film und Beisammensein im Kirchgemeindehaus. Pfr. H. Giezendanner.

MAI

So. 3. Mai, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier, Kaffee und Zusammensein im Pfarreiheim der Bruderklaus Kirche, Burgernziel. Pfr. R. Kuhn.

Sonntag, 3. Mai, 10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.
Sr. Martina Lorenz

Sonntag, 3. Mai, 14.30 Uhr Gottesdienst in der Gemeindestube Hotel Falken, Rheinstrasse 21 in Liestal. Anschliessend Zusammensein bei Imbiss und Film. Pfr. H. Beglinger

So. 3. Mai, 10.00 Uhr, Kath.. Gottesdienst mit Erstkommunion in der Gehörlosenkirche, Zürich-Oerlikon. Nach dem Gottesdienst Apéro im Foyer. Herzliche Einladung!
Pfr. Ch. Huwyler.

So. 9. Mai, 18.30 Uhr, Jubiläumsfeier: 40 Jahre kath. Gehörlosengemeinde. Eucharistiefeier und festliches Zusammensein im Pfarreiheim der St. Franziskuskirche in Riehen.
Pfr. R. Kuhn.

So. 3. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Burgdorf. Anschliessend Film und Zusammensein.
Pfr. Giezendanner.

So. 10. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kirche Zweisimmen. Anschliessend Beisammensein im Restaurant „Bergmann". Pfr. Giezendanner.

So. 17. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Meiringen. Anschliessend Beisammensein im Restaurant „Weisses Kreuz".
Pfr. H. Giezendanner.

Sonntag, 17. Mai, 10.00 Uhr Gottesdienst in der Berchtold Haller-Stube des Zwinglihauses in Grenchen. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee. Sr. Martina Lorenz

Am 23./24. Mai werden wir ausfliegen und zwar an den Bodensee. Wir freuen uns, miteinander ein frohes Wochenende zu verbringen. Anmeldung an die Behindertenseelsorge, Postfach 2025, 8035 Zürich, wo auch Programme erhältlich sind.
Pfr. Ch. Huwyler und R. Caponio.

So. 24. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Farel in Biel. Anschliessend Film und Beisammensein. Pfr. Giezendanner.

Sonntag, 24. Mai, 10.00 (Neu!) Uhr Gottesdienst im Spittlerhaus an der Socinstrasse 13 in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Apéro.
Pfr. H. Beglinger

Do. 28. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Thun. Anschliessend Film und Beisammensein.
Pfr. H. Giezendanner.

So. 31. Mai, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der evang.-meth. Kirche Schwarzenburg. Anschliessend Film und Beisammensein im Restaurant „Bühl".
Pfr. H. Giezendanner.

4. FERIENKURS FüR JUNGE GEHöRLOSE

(auch Mehrfachbehinderte)

13. Juli bis 24. Juli 1992

WO? Kurs und Sportzentrum Lenk (Berner Oberland)

WER? Gehörlose ab 16 Jahren

WIEVIEL? Max. 15 TeilnehmerInnen und 5 LeiterInnen

WAS? Ausflüge, 2-Tageswanderung, Sport, Spiel, Spass, Erholung, Vorträge, Arbeiten am Kursthema, Filme, Basteln, Diskussionen usw.

KOSTEN?

Erwachsene	Fr. 450.-
Lehrlinge	Fr. 400.-
SchülerInnen	Fr. 350.-

Nicht inbegriffen Hin- und Rückreise und Taschengeld

LEITUNG Pilar Scheibe, Monika Rellstab, Maja Hodel, Ruedi Graf, Roland Sutter

ANMELDUNG Bis spätestens 15. April 1992 bei der Beratungsstelle für Gehörlose (siehe unten). Alle Angemeldeten erhalten ein genaues Programm.

AUSKÜNFTE Beratungsstelle für Gehörlose, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Ruedi Graf oder Roland Sutter
Telefon 01/311 64 41
Schreibtelefon 01/311 64 53

Interview von Peter Matter

mit dem neuen Schuldirektor Andreas Pauli

der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee

Nicht nur in der Küche, sondern auch vielleicht als Erzieherin oder Erzieher

Seitdem Sie Schulleiter geworden sind, haben Sie vielleicht weniger Zeit für Ihre Lehrtätigkeit?

Das stimmt, seit ich Schulleiter geworden bin, halte ich nur noch eine Stunde Schule. Ich habe sehr viel Arbeit mit dem ganzen Betrieb und ich muss aufpassen dass ich nicht zuviel im Büro sitze. Ich habe manchmal fast zu wenig Zeit um mit den Kindern zusammenzusein, denn der Kanton Bern produziert sehr viel Papier und Umfragen und Statistik und Kontrolle.

Haben Sie früher schon Unterricht gegeben für gehörlose Kinder?

Ich war hier in der Sprachheilschule immer an der Sprachheil-Abteilung Lehrer. Den gehörlosen Kindern habe ich Turnunterricht gegeben. Aber ich habe viele schwerhörige Kinder in meiner Klasse gehabt.

Ist das für Sie ein Vor- oder Nachteil wenn Sie über die Gehörlosen sprechen müssen? Ist das ein Vor oder Nachteil für Sie dass Sie nicht so viele Erfahrungen haben mit den Gehörlosen?

Manchmal ist es ein Vorteil, ich kann viel freier meine Meinung sagen, ich bin nicht voreingenommen, die Leute hören mir auch besser zu, sie sagen: "Er ist nicht von unserem Fach, wir wollen einmal hören wie ein anderer Mensch die Sache beurteilt." - Das ist ein Vorteil. Manchmal ist es auch ein Nachteil, die Gehörlosen sagen: "Er versteht ja sowieso nichts von dem." Und ich muss mich fest einarbeiten, ich gehe an Tagungen, ich gehe an Vorträge, ich mache viel mehr mit bei den Gehörlosen, ich gehe z.B. an die Bodenseeländer-Tagungen in Wien und unterhalte mich mit Gehörlosen-Pädagogen.

Werden von dieser Schule aus auch gehörlose Kinder in die Normalschule integriert?

Sehr selten.

Würden Sie so etwas unterstützen?

Es müssten gute Bedingungen sein in der Normalschule die Lehrer in der Normalschule müssten wissen wie man mit einem gehörlosen Menschen spricht. Man müsste vielleicht auch eine Dolmetscherin anstellen, die Rahmenbedingungen müssten gut sein, dann wäre ich einverstanden. Aber ich habe den Eindruck, dass die Rahmenbedingungen an der öffentlichen Schule nicht immer gut sind.

Eine Zielsetzung von dieser Schule ist auch, dass die Kinder gut sprechen und ablesen sollten, also die orale Methode hat hier Vorzüge?

Stimmt.

Haben Sie nicht auch den Eindruck dass hier die Wissensvermittlung zu kurz kommt für die Gehörlosen, weil das gut Sprechen und Ablesen viel Zeit braucht?

Das gute Sprechen und Ablesen-Können ist eine Bedingung für die Wissensvermittlung. Meiner Meinung nach muss man zuerst die Grundlage schaffen, und wenn die Grundlage gut ist, kann man mehr Zeit für die Wissensvermittlung einsetzen. Mich dünkt die gute orale Sprache ist eine wesentliche Grundlage für die Wissensvermittlung. Aber es ist ein abwägen wo setze ich mehr Zeit ein. Es gibt auch verschiedene Kollegen, verschiedene Kollegen haben verschiedene Methoden. Haben Sie den Eindruck dass Gehörlose zuwenig Wissen vermittelt bekommen in der Schule?

Ja, ich denke viele Gehörlose möchten die gleichen Ausbildungsmöglichkeiten haben wie die Hörenden. Sie möchten das Gymnasium besuchen können, die Hochschule, fast alle Berufe sollten ihnen offenstehen. Für uns ist das Niveau der Schulen zu tief als dass sie weiterkommen könnten. Sehen Sie eine Lösungsmöglichkeit wie man das Niveau heben könnte?

Wir sind ja im Gespräch, die Gehörlosen-Oberstufe zu verändern und ich glaube mit der Veränderung der Oberstufe gibt es Möglichkeiten. Aber wir müssen klar sehen es kann auch nicht jeder hörende Mensch ans Gymnasium gehen, es kann auch nicht jeder hörende Mensch studieren. Es gibt auch da verschiedene Möglichkeiten, wächst er auf dem Land auf, in der Stadt, Schulmöglichkeiten, der soziale Hintergrund, fördern ihn die Eltern.... es spielen viele Sachen eine Rolle bei Hörenden wie bei Gehörlosen. Wir müssen aufpassen, dass man nicht immer grosse Unterschiede macht, und sagt, Hörende können alles, Gehörlose können wenig. Auch bei Hörenden ist die Selektion (Auswahl) schwierig und viele Leute sind enttäuscht.

Das gute Sprechen und Ablesenkönnen ist eine Bedingung für die Wissensvermittlung.

In der Grundschule sollte es auch möglich sein das Niveau zu heben.

Ja, das ist auch meine Meinung!

Bei den Hörenden ist die Mundart ein wichtiges Identifikationsmerkmal Das grösste Wissen kommt meist über die Mundart, sogar in der Schule wird ohne weiteres im Unterricht Mundart gebraucht. Nicht bei allen, aber bei vielen von euch Hörenden wird das Hochdeutsche vor allem als Sprache zum Lesen und Schreiben verstanden. Und wir Gehörlose sagen, die Gebärdensprache ist für uns auch ein Identifikationsmerkmal. Darum fordern wir auch, dass im frühen Kindesalter die Gebärdensprache auch einbezogen wird. Was sagen Sie dazu?

*(**Identifikation:** Gleichsetzung, harmonisches Uebereinstimmen, z.B. Hörende fühlen sich gehörend zum Sprechen, Gehörlose finden sich besser in der Gebärdensprache zurecht. Idendifikationsmerkmal: z.B. Gebärdensprache, Art des Grüssens... Red.)*

A. Pauli: Zum Ersten: Sie sagen, in der Schule wird Mundart gesprochen: Im Lehrplan der Berner Schule ist vorgeschrieben, dass in der Schule Schriftsprache gesprochen wird! Viele Lehrer lesen den Lehrplan nicht. Man muss Schriftsprache sprechen aber man spricht Mundart. Das ist so bei den Hörenden. Sie haben recht, die Gebärdensprache ist eine Identifikationsmöglichkeit. Aber die orale Spra-

che ist eine Integrationsmöglichkeit, wir sollten beide Möglichkeiten haben. Es ist aber schwierig, dass ein Mensch 2 Sprachen lernen muss.
Mich dünkt es ist gut, dass in der Schweiz verschiedene Möglichkeiten bestehen. Man kann hier nur Lautsprache lernen, es gibt auch Schulen mit Gebärdensprache. Man hat die Auswahlmöglichkeit. Man sollte von mir aus diese Auswahlmöglichkeiten noch verbessern und vergrössern damit die Eltern und auch die SchülerInnen selber individuell nach ihrer Begabung die verschiedenen Sprachen lernen können. Viele können vielleicht miteinander beide Sprachen lernen, viele sind eher begabt für Gebärdensprache, andere sind mehr begabt für Lautsprache. Ich finde es ist wichtig dass wir individuelle Schulungsmöglichkeiten anbieten.

Können Sie sich vorstellen dass gehörlose Lehrer hier unterrichten können wobei sie wahrscheinlich auch die Gebärdensprache einsetzten würden.

Wir haben eine gehörlose Praktikantin von einem Seminar hier gehabt, sie hat ein Praktikum von 2 Wochen gemacht. Es ist ausgezeichnet gegangen. Ich habe die Praktikantin nachher gefragt: "Können Sie sich vorstellen, Lehrerin zu werden in einer Klasse der Gehörlosenschule?" Sie sagte, sie könne es sich nicht so gut vorstellen, es sei schwierig. Aber wir wollen sicher probieren, wir möchten mehr Gehörlose beschäftigen in der Sprachheilschule, wir haben das besprochen. Nicht nur in der Küche, nicht nur im Reinigungsdienst, sondern vielleicht als Erzieherin oder Erzieher auf der Gruppe. Wir haben gute Erinnerungen an Herrn Beglinger. Aber vielleicht braucht es Hilfe, vielleicht 2 Lehrer an einer Klasse miteinander zusammenarbeiten, ein Hörender und ein Gehörloser. Ein Team das in der Klasse unterrichtet könnte ich mir gut vorstellen.

Sind Sie in diesem Fall nicht gegen die Gebärdensprache?

In der Sprachheilschule Münchenbuchsee ist niemand gegen die Gebärdensprache aber im Unterricht wird die Lautsprache bevorzugt bei uns, das ist unser System. Wir sagen, die Gebärdensprache lernen die gehörlosen Menschen später selber rasch und können sich mit Gebärden ausdrücken untereinander aber die Lautsprache braucht viel Zeit, intensive Arbeit und darum müssen wir das in der Schule machen.

Wir denken neben einer bestmöglichen Integration in die hörende Welt sollte auch eine bestmögliche Integration in die Gehörlosenkultur angestrebt werden, was kann die Schule dazu beitragen?

Wichtig ist künftig, dass die Schule offen wird. Dass viele gehörlose Menschen in die Sprachheilschule kommen und Schulbesuch machen, schauen wie geht es hier, und die gehörlosen jungen Menschen sind zusammen mit gehörlosen Erwachsenen dass es einen Austausch gibt miteinander. Das dünkt mich wesentlich. Die gehörlosen Schüler - sind in unserer Schule viel zusammen mit hörenden Schülern, das finde ich auch gut, so haben sie die Möglichkeit sich an hörende Menschen zu gewöhnen. Unter sich sind sie dann ein wenig allein.
Oder Gehörlose kommen in den Unterricht, und berichten den Schülern über Gehörlosenkultur, was machen Gehörlose, was unternehmen sie, erzählen aus ihrem Leben, von ihrem sozialen Umfeld. Das könnte man vielleicht in der Oberstufe oder schon in der Mittelstufe integrieren in den Unterricht.

Ich finde, es ist wichtig, dass wir individuelle Schulungsmöglichkeiten anbieten.

Warum erst von der Oberstufe an?

Die Schüler sind dann offener, können kritischer zuhören, können besser Fragen stellen, können überlegen wie ist das, und es gibt dann ein kritisches Gespräch mit vielen Fragen. Der Unterstufen-Schüler hat noch nicht diese Möglichkeiten sich kritisch auseinanderzusetzen. Mich dünkt es wichtig, dass der Schüler motiviert wird, selber Fragen stellt, selber weiterbohrt "warum ist das so?".

Haben die Fachleute von dieser Schule auch Kontakte mit erwachsenen Gehörlosen? Ich denke, das ist für die Fachleute auch eine Erfahrung, sie arbeiten schliesslich mit kleinen gehörlosen Kindern, diese werden später auch gross. Können Sie vielleicht auch etwas von den erwachsenen Gehörlosen lernen?

Ich kenne einige Mitarbeiter die mit erwachsenen Gehörlosen Kontakte haben hier, und wenn wir Lehrer-Konferenz haben, sind es auch diese Mitarbeiter die immer gute Beiträge bringen, sie erzählen „ich war mit Gehörlosen und sie haben mir gesagt das ist ein Problem, das müssen wir machen" und sie bringen diese Gedanken hinein. Viele Lehrerinnen und Lehrer haben Kontakte mit gehörlosen Eltern von ihren gehörlosen Schülern und können da lernen.

Andreas Pauli liebt die Natur und wandert gerne mit seinen SchülerInnen am Waldrand.

Würden Sie es begrüssen, wenn Gehörlose in die Schulkommission kommen können? Würden Sie das unterstützen?

Ja, sicher, das würde ich unterstützen! Interessierte und engagierte, lebendige Leute die uns in der Schule helfen wollen sind immer gefragt, Hörende oder Gehörlose.

Wie sehen Sie die praktische Möglichkeit dass Gehörlose in die Schulkommission gewählt werden?

Diese praktischen Möglichkeiten sind im Moment etwas eingeschränkt. Die Mitglieder der Aufsichtskommission werden von den politischen Parteien vorgeschlagen. Die Gehörlosen machen in der Partei und in der Politik wenig mit. Man müsste über Gehörlosenverbände über Vereine Vorstösse unternehmen.

Die Gehörlosen machen in der Partei und in der Politik wenig mit.

Haben Sie ein bestimmtes Ziel gesetzt für die Schule für die Schule Münchenbuchsee?

Sicher, wir haben verschiedenen kurz und langfristige Ziele, ein Ziel von mir ist, dass es den Mitarbeitern hier wohl ist, dass die Mitarbeiter gut ausgebildet sind, gut sprechen können miteinander, so dass es ein gutes Lernklima ist, wo dann die Schüler auch gut ausgebildet werden, aber auch wo man menschlich miteinander umgehen kann, wo man Probleme offen besprechen kann, wo man offen ist für neue Sachen.

Ich danke Ihnen für das Gespräch!

(Herr Pauli lacht)
Bitte, gerne geschehen!

SCHRIFTLICHE BEARBEITUNG VON TONBAND-AUFZEICHNUNG GABRIELA WÜHTRICH

Heidi Hirschi zeigte Aquarelle

Wie in der letzten SGBN-Ausgabe zu lesen war, hat Heidi Hirschi (H.H.) ihre Aquarellbilder in der Gemeindebibliothek in Binningen gezeigt. Die SGBN hat Sie in einem Gespräch über ihre Erfahrungen und Eindrücke befragt.

SGBN: Heidi, seit wann malst Du Aquarelle?

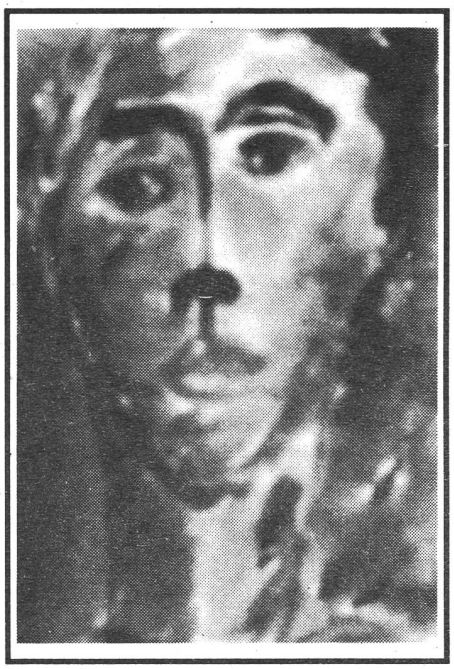
H.H.: Seit 1988; in Kursen bei Frau A. Briner.

SGBN: Warum wähltest Du gerade Wasserfarben?

H.H.: Eine schwierige Frage für mich; auch per Zufall, da man gut mit Gefühlen malen kann.

SGBN: Woher kommen Deine Motive?

H.H.: Ich male aus dem Gefühl heraus.



Junge Frau 1988
Heidi Hirschi: Die junge Frau macht, was sie will. Dieses Bild bedeutet mir zum ersten Mal, dass man so frei malen kann. Es ist mein erstes gelungenes Bild

SGBN: Deine Motive: Mir ist aufgefallen, dass von den ausgestellten Bildern mindestens ein Viertel sich mit Frauen beschäftigen- wieso das?

H.H.: Das ist mir erst jetzt zum Bewusstsein gekommen.

SGBN: Was bedeutet das Malen für Dich? (in Stichworten)

H.H.: Befriedigung - Lebensinhalt - Bereicherung - Stimmung ausdrücken - Entspannung - Stein fällt vom Herzen.

SGBN: Wie kam es, dass Du Deine Bilder ausstellen konntest?

H.H.: Durch Gespräche innerhalb der Malgruppe und mit Bekannten. Der Gedanke war für mich neu, meine Bilder auszustellen.

SGBN: Wer hat Dir bei der Ausstellung geholfen und Dich unterstützt?

H.H.: Frau A. Briner (Mallehrerin) und mein Mann.

SGBN: Wie war Dein Gefühl bei der Eröffnung der Ausstellung?

H.H.: Nun, das war das erste Mal. Das Gefühl herzuzeigen wer ich bin. Bisher war alles bei mir und jetzt für alle zugänglich.

SGBN: Hast Du viel Echo bekommen?

H.H.: Vor allem durch Bekannte, also Bewohner von Binningen und Gehörlose.

SGBN: Wie geht das Malen für Dich weiter? Hat sich etwas geändert; vor und nach der Ausstellung?

H.H.: Ich mache weiter mit meiner Mallehrerin. Durch die Ausstellung hat sich meine Selbstsicherheit vergrössert.

SGBN: Möchtest Du noch etwas zu Deinem Hobby "Malen" sagen?

H.H.: Während dem Malen kann man sich entspannen, Ausdruck geben, immer wieder einen neuen Anfang machen mit experimentieren; etwas Verrücktes, Gewagtes malen; sich dabei besser kennenlernen. Das tut gut.

SGBN: Heidi, ich danke Dir für das Interview. Du hast viel Mut. Ich wünsche Dir für Deinen weiteren Lebensweg viel Erfolg und Freude an Deinen Bildern.

GESPRÄCH VON ELISABETH HÄNGGI

STICHTAG

Wir halten zusammen

Machst Du mit? Ja?
Ja! - Dann lies diesen Artikel unbedingt!

Zuerst Erklärung. Nach wie vor erfahren wir häufig durch Briefe, Telefonanrufe und mündliche Erzählungen, dass Betteleien mit Plüschtierchen in Restaurants und neulich auch im Zug weitergeschehen - trotz unserer Informationen via Radio DRS und Zeitungen. Lesen Sie zuerst einmal die ausgewählten Reaktionsbriefe an uns im folgenden:

„Ich bin Monica Derungs. Ich bin gehörlos. Meine Eltern und ich sind in Steinhausen im Kanton Zug im Zugerland-Center gewesen. Und ich bekam diese Karte von einem taubstummen Mann im Restaurant. Dieser ist unbekannt (ohne Name). Ich habe davon im "Sehen statt hören", dass man diesen Leuten die Karte wegnehmen soll und diese einschicken an SGB. ... "

„In der letzten Nummer der SGB-Nachrichten druckten Sie den Artikel "Schluss mit Bettelei" ab. Am Samstag, 3. August Nachmittags erlebte ich es zum ersten Mal, dass in einem SBB-Zug Stofftierchen verkauft werden. (Im Zug Genf-Bern, auf der Strecke Lausanne-Fribourg kam eine junge gehörlose Frau, die solche Tierchen wie das beiliegende verkaufte.) Ich habe mich mit ihr unterhalten, in Gebärden und Französisch. Sie erzählte mir folgendes: Sie komme aus Italien und wollte in der Schweiz (Bern) leben, sie habe aber keine Arbeitsbewilligung erhalten. So ging sie auf die Polizei und bezahlte 300 Franken für eine Bewilligung für den Verkauf ihrer Tiere. Ihre Bewilligung wollte sie mir nicht zeigen, sie sei in ihrem Koffer vorne im Zug bei ihrem chinesischen Freund. Für mich war es klar, dass diese Frau gehörlos ist, ich hörte es an ihrer Stimme. Sie konnte nicht gebärden und auch nicht das Fingeralphabet. Sollte ich einen solchen Vorfall wie diesen dem Zugführer melden? "
Sibylle Gurtner, schwerhörig, Bern

„Am 6. August 91 um 20.15 Uhr war ich zusammen mit Nino und Rita im Pizzeria "Mamma Mia Trattoria" in Rorschach am Pizza essen. Um diese Zeit kam ein gehörloser Jugoslawe und verteilte die farbigen Bussy-Bären und den gelben Zettel im Pizzeria. Wir haben versucht, die Informationen von ihm herauszuholen. Ich bitte Sie, die Informationen sachlich zu behandeln und nicht mit unseren Namen bekannt zu geben. "
Roger Pfleiderer, gehörlos
(NAMEN IN DIESEM BRIEF WUNSCHGEMÄSS GEÄNDERT, RED.)

30. April '92

Mit Recht ärgern sich viele Gehörlose und schämen sich zugleich, wenn sie sehen, wie die "Taubstummen" unerlaubt mit doofen Zetteln und Anhängern Zehner-, Zwanziger- oder gar Fünfzigernoten vor aller Oeffentlichkeit erbetteln. Ach, die armen Taubstummen ... die können ja nicht selbständig arbeiten und verdienen, denken viele ahnungslose Leute. Mitleid, Mitleid, Mitleid ... taubstumm ist taubstumm. Basta.

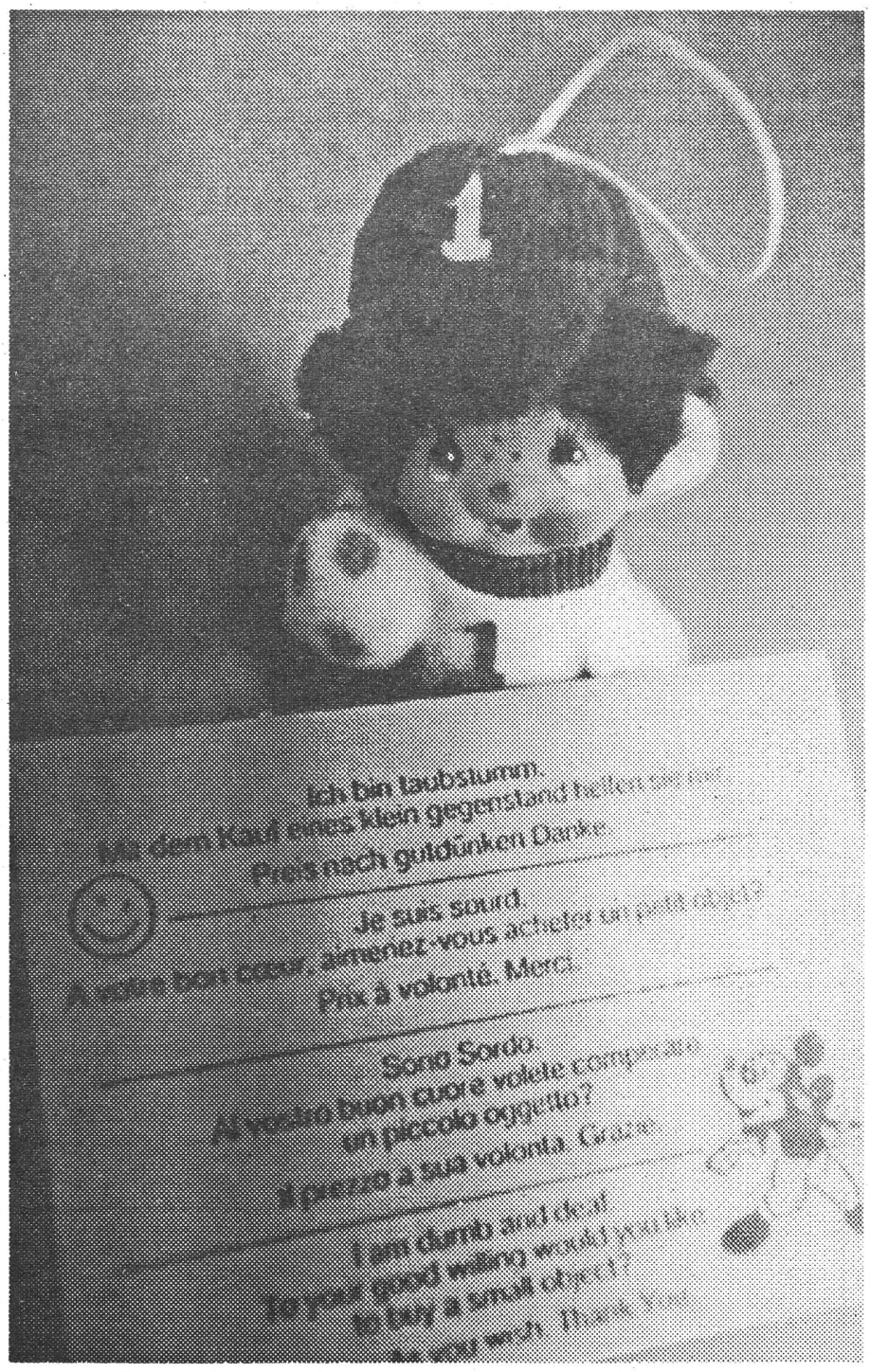
Viele Gehörlose haben versucht, sich zu wehren, indem sie ahnungslose Leute und Wirte aufklärten, dass die Bettlerei ein Schwindel sei. Sie baten auch BettlerInnen, dass sie nicht mehr weiter machen sollen. Aber es nützte nichts.

Der Sommer naht - da müssen wir diesmal zusammenhalten und energisch dagegen unternehmen. **Alle**. Alle Gehörlose, FreundInnen, Gehörlosenvereine, Verbände, Gehörlosenschulen, Beratungsstellen, Pfarrämter, Privatpersonen. Was machen wir?

Darum **STICHTAG**.

STICHTAG <u>30. April 1992:</u> Wir schreiben Briefe an verschiedene Stellen, die mit Bettelein mehr oder weniger zu tun haben: Polizei, SBB, Wirteverband, Fernsehen DRS, Kanton, Bund.

Um das Formulieren im Brief zu erleichtern, zeigen wir hier zwei Briefmuster. Eines ist für Gehörlosenvereine, Sportvereine, Institutionen gedacht, das andere für Privatpersonen. Es kann gleich so



geschrieben werden, wie die Muster zeigen. Doch wenn nötig, kann es angepasst, ergänzt oder geändert werden, z.B. eigene Erfahrungen dazu schreiben. Zum ersten Muster: Absender schreiben, Briefe mit eigenem Kopf. An welche Stellen schreiben wir? Es kommt auf den Wohnort an. Will z.B. der Gehörlosenverein St. Gallen schreiben, wendet er sich an die kantonale Polizeidirektion St. Gallen. Nötige Adressen finden sich im entsprechenden Telefonbuch. Der Gehörlosenverein kann auch noch einen weiteren Brief an Fernsehen, Wirteverband und an Bundesrat Koller senden. Möglichst viele Briefe und möglichst am **STICHTAG**. Die Kampagne soll einen spürbaren Druck bewirken.

Fragen? Komm doch einfach bei uns vorbei oder ruf uns an! Wir geben gerne Auskünfte. Bitte die Kampagne **STICHTAG** unterstützen und weiter informieren! Wir halten zusammen. Mit den Gehörlosen - für die Gehörlosen!

Muster

für Privatpersonen

Adressen:

Fernsehen DRS
Kassasturz
Fernsehstr. 1 - 4
8052 Zürich

Schweiz. Wirte-Verband
Blumenfeldstr. 20
8046 Zürich

Hotel + Touristik Revue
Brandschenkestr. 20
8039 Zürich

(Für andere Kantone siehe Telefonbuch)
Vorsteher der Polizeidirektion des Kantons ....
PLZ Ort

(Für Zürich)
Regierungsrat Dr. E. Homberger
Vorsteher der Direktion der Polizei
Kaspar-Escher-Haus
8090 Zürich

SBB
Kreisdirektion III
Kasernenstr. 95/97
8021 Zürich

Justiz- und Polizeidepartement
Departementvorsteher Arnold Koller
Bundeshaus-West
3003 Bern

Sehr geehrte Damen und Herren

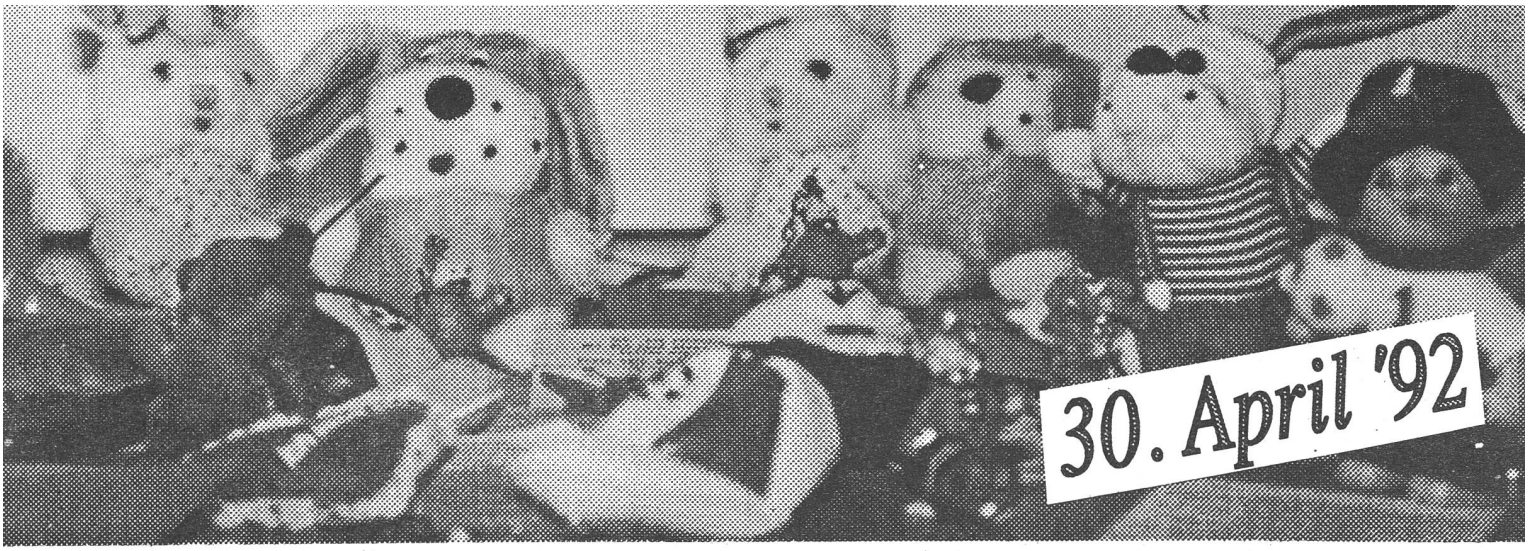
Immer wieder treffe ich auf der Strasse, im Zug oder in Restaurants Leute, die sich als gehörlos ausgeben und z.B. Plüschtierchen verkaufen und betteln.

Ich muss mich als selber gehörloser Mensch schämen, wenn ich das sehe. Ich glaube, die hörenden Leute denken so, dass Gehörlose nicht selber arbeiten können. Es entsteht ein falsches Bild von uns Gehörlosen.

Ich bitte Sie, helfen Sie mir und anderen Gehörlosen, diesen Bettleien ein Ende zu setzen. Ich verlange, dass die Polizei dies nicht mehr duldet und dass solche Aktionen auch im Zug und in Restaurants verboten werden. Es schadet dem Ruf der echten Gehörlosen und missbraucht das Mitgefühl der Öffentlichkeit.

Ich hoffe sehr, dass wir Gehörlosen mit Ihrer Hilfe dieses für uns grosse Problem lösen können und danke für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüssen



Muster

für Gehörlosen-vereine, Institutionen

EIGENER BRIEFKOPF

Sehr geehrte ...

Mit diesem Schreiben möchten wir Sie auf folgende Begebenheiten aufmerksam machen:

Zur Zeit gibt es in der Schweiz immer mehr Leute, die sich als gehörlos oder "taubstumm" ausgeben und auf der Strasse, auf öffentlichen Plätzen, im Zug und in Restaurants verschiedenste Artikel wie z.B. Plüschtierchen zum gewerbemässigen Verkauf anbieten oder betteln, ohne eine Bewilligung dafür zu besitzen.

Durch den Verkauf dieser wertlosen Waren missbrauchen diese Menschen die Leichtgläubigkeit der ahnungslosen Leute. Oft aber sind diese "VerkäuferInnen" gar nicht gehörlos, sondern betrügen die Leute noch zusätzlich, weil sie eine Behinderung vortäuschen. Damit wird das Bild von uns Gehörlosen, wie wir es durch die verschiedenen Medien vorgestellt haben, degradiert. Wir lernten in der Schule mit grösster Mühe sprechen und schreiben und können später als gelernte Berufsleute in der freien Wirtschaft arbeiten und in normalem Rahmen verdienen. Zwar haben wir als Randgruppen der Gesellschaft soziale Probleme und sind auf die Unterstützung der Oeffentlichkeit angewiesen, jedoch auf keinen Fall in dieser Art. Durch diese organisierten Betteleien wird ein völlig falsches Bild vermittelt, als ob wir untauglich wären und unselbständig leben würden Diese Situation ist für uns und die Institutionen, jeden Verein und Verband für Gehörlose in der Schweiz unerträglich geworden!

Gemäss unseren Erkundigungen bei der Gewerbepolizei und der SBB ist das Betteln und Hausieren **gesetzlich** verboten. Dazu braucht es angeblich eine Bewilligung.

Wir fordern deshalb energisch, dass die Ordnungshüter dafür sorgen, dass unerlaubte Betteleien nicht mehr weiter ausgeführt werden können. Wir verlangen, dass die Oeffentlichkeit, die WirtInnen sowie zuständige MitarbeiterInnen der Polizei entsprechend informiert werden!

Wir hoffen sehr, dass wir mit Ihrer Hilfe dieses für uns grosses Problem ein für allemal lösen können und danken Ihnen für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüssen

GEBÄRDEN IM THEATER

VON STEFFI HIRSBRUNNER

Brigitte Schmocker, sie ist Gebärdensprachlehrerin, erzählte mir begeistert, dass sie zwei Hörenden (Frau als taubstummes Mädchen und Mann als Doktor spielten im Theater) die Gebärden lehren sollte. Warum wollten beide Gebärden lernen, fragte ich Brigitte. Aha, eine Geschichte über ein taubstummes Mädchen, jetzt verstand ich. Sie fragte mich, wie sahen die Gebärden aus dem Viertel unseres Jahrhunderts aus? Oh, schwer zu sagen, es gab damals ja ein Gebärdenverbot. Wir studierten, und ich meinte, die Gebärden sollten einfach und mehr bildhaft sein und sie sollte mehr bildhafte, einfache Gebärden an die beiden Hörenden lehren, damit die ZuschauerInnen vielleicht auch etwas verstehen können. Und ich fragte Brigitte, wie heisst die Geschichte, sie heisst "Belinda". Belinda war ein taubstummes Mädchen und lebte mit ihrem Vater in der Mühle. Ich habe diese Geschichte noch nie gehört. Gab es damals? (Ich weiss nicht, da muss ich wohl in die Bibliothek oder im Archiv irgendwo, um nach dieser Geschichte zu schauen. War es eine wahre Geschichte oder nur eine Erzählung?)

Gebärden im Theater, da begann mein Interesse, dieses Theater anzusehen. Auch andere Gehörlosen wollten es ansehen. So hat Brigitte eine Dolmetscherin für die Theatergespräche reserviert. Am Samstag gingen wir mit Dolmetscherin Barbara ins kleine Theater in Leimiswil (Leimiswil ist ein Kleindorf in der Nähe von Langenthal), wir staunten, dass wir gratis in den kleinen Saal gehen durften und der Saal war gut voll. Wir sassen links vor der Bühne und Dolmetscherin Barbara sass auf der Bühne, damit wir auch etwas auf Bühne sehen können. Wir warteten mit Spannung, endlich öffneten sich die Vorhänge, oh - dieser Männerchor, zuerst sangen sie und wir plauderten stimmlos miteinander, ca. 30 Minuten später kam die Theateraufführung endlich. Barbara vermittelte alles, was die Schauspielerinnen sprachen und sie musste nicht vermitteln, wenn das taubstumme Mädchen und der Doktor gebärdeten. Die Aufführung hatte 9 Bilder und dauerte fast 2 1/2 Stunden. Es hat uns sehr gut gefallen und es war sogar eine lustige, spannende und auch traurige Geschichte. Der organisierende Männerchor wollte das Theater fünfmal aufführen lassen, doch die Aufführung war erfolgreich, viele BewohnerInnen aus Leimiswil und aus der Umgebung von Leimiswil waren sehr begeistert, sogar in einigen Kleinzeitungen standen die Berichte über die erfolgreiche Theateraufführung, deshalb wurde die Aufführung noch zweimal verlängert.

Wir danken dem Männerchor und der Schauspielergruppe herzlich für den Gratis-Eintritt und sie haben auch den Einsatz für die Dolmetscherin für uns Gehörlose bezahlt. Vielen Dank auch an Brigitte Schmocker, sie hat viel Information über die Gehörlosen und Gehörlosen-Kultur an den Männerchor und die Schauspielergruppe gegeben. Bravo für Brigitte.

Erfolgreiche Wiedereröffnung

Am Freitag, den 28. Februar 1992 fand die Wiedereröffnung nach 11monatiger Pause im Jugendkeller des Gehörlosenzentrums statt. Es kamen 45 Besucher und Besucherinnen. Sie unterhielten sich und plauderten den ganzen Abend. Auch befand sich im Jugendkeller ein Apéro. Nach kurzer Zeit hielten die Teamleiter Claudio Kern und Gian Reto Janki einen Vortrag. Sie informierten über Ziel, Zukunft, Gemeinschaft aufbauen usw. Auch hielt unser Berater Ruedi Graf einen Vortrag, indem er unter anderem sagte, dass er sich sehr freut, dass so viele BesucherInnen gekommen sind und wünschte der Jugendgruppe eine positive Zukunft. Die BesucherInnen freuten sich über die fortschrittlichen Teamleiter. Die Teamleiter hoffen auch, dass die Jugendgruppe eine bessere Gemeinschaft aufbauen kann.

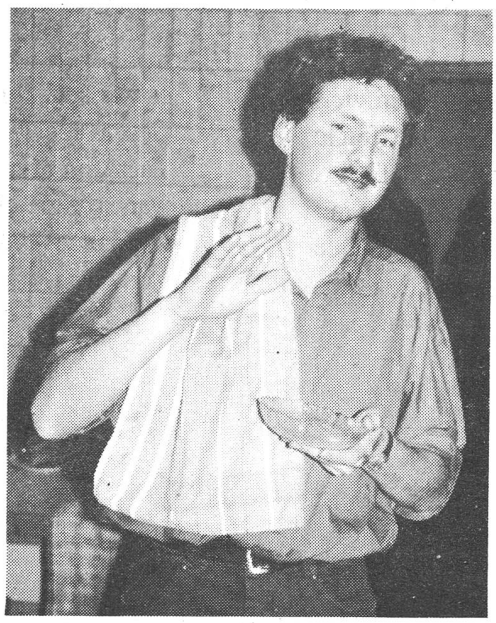
Teamleiter: Gian Reto Janki.

FOTO MARZIA BRUNNER

Junge und ältere Gehörlose gemeinsam im Vorstand

Kürzlich hat die Generalversammlung des Gehörlosen Sportrings Olten einen 21-jährigen Gehörlosen namens Viktor Buser als Präsident gewählt. Er hat besonders grosse Freude, weil sein schwerhöriger Vater Hans Buser selber sein Vorgänger ist, der das Amt 10 Jahre lang hatte. Auch seine Mutter und viele Angehörige sind hörbehindert. Als Viktor Bub war, durfte er sehr oft im Vereinsleben dabei sein und konnte dabei viel lernen, was und wie im Verein gemacht wurde. Der jetzige Vorstand besteht aus fünf Mitgliedern: Viktor Buser (21), Vizepräsidentin Edith Baumann (21), Aktuar Roman Probst (19, hörend), Kassier Heinz von Arx (54) und Beisitzer Peter Buchs (33).

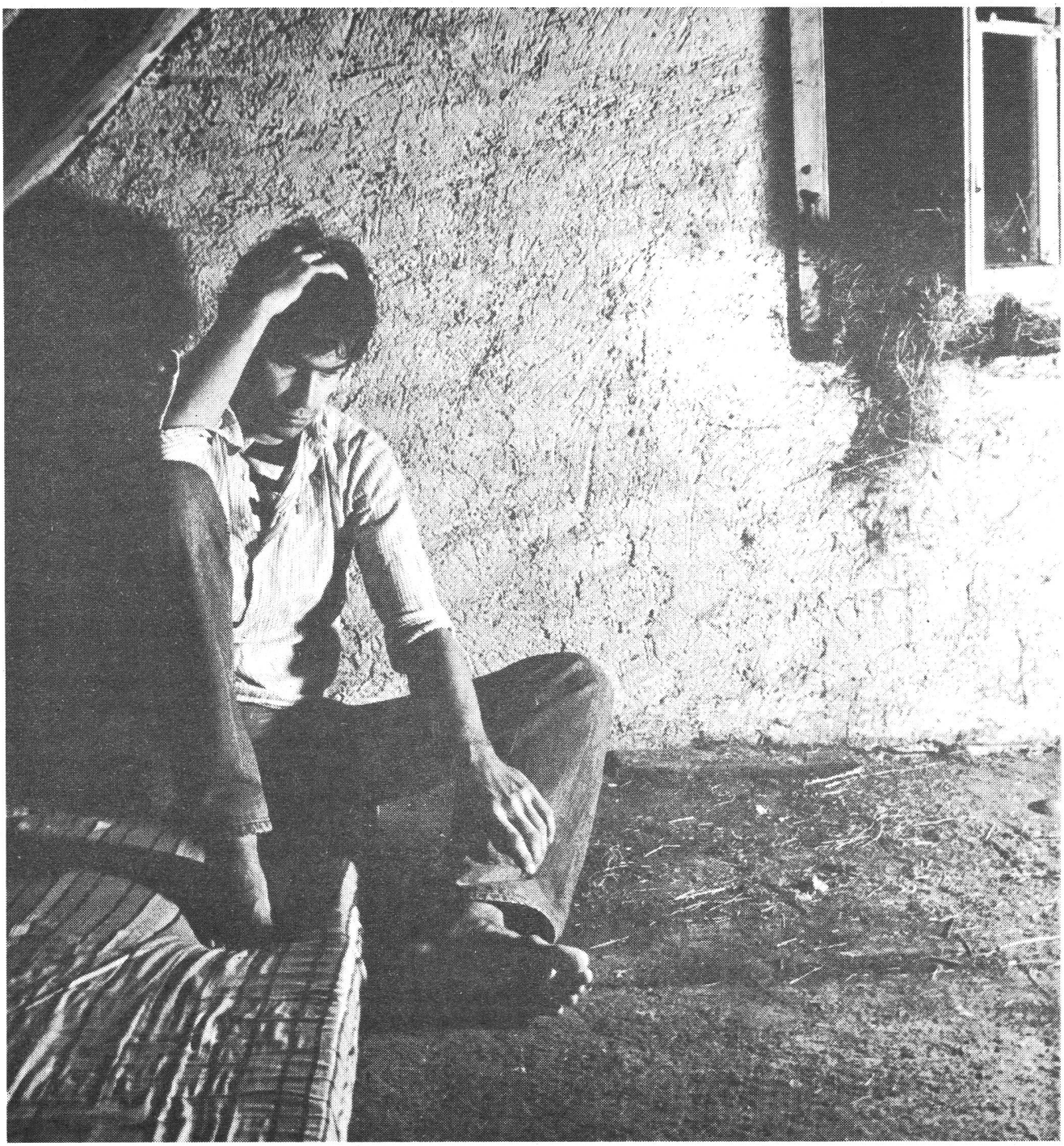
Viktor Buser, von Beruf Elektriker, ist in der Freizeit und Gehörlosenselbsthilfe sehr engagiert: Sport: Schiessen, Vereinsarbeit, Hobbies: Modelleisenbahn, mit seiner Freundin Marina ausgehen und reisen, Fernsehen mit Untertitel, Lesen von Geschichten und Weltgeschehen ...



Er ist Mitglied bei
- Gehörlosen Sportring Olten
- Gehörlosen Sportverein Zürich
- Berghaus Tristel (Freimitglied) Abteilung GehörlosenSchützen
- SGB
- SGSV
- GHE
- einige Schützenvereine (der Hörenden)

Wir gratulieren ihm und wünschen dem Vorstand eine gute Zusammenarbeit.

ph



DIETER SPÖRRI

SELBSTBILDNIS

EINMAL ANDERS

COMIC STEFFI HIRSBRUNNER

BÜNDNER GEHÖRLOSENVEREIN

Sonntag, 24. Mai:
Burgenwanderung Lugnez-Oberland

Auskunft gibt Walter Müller, Via Nova 120 A
7013 Domat/Ems.
Telescrit 081/36 23 71.

GEHÖRLOSENBUND BASEL

Donnerstag, 28. Mai:
Auffahrt Freundschaftstreffen Fahneneinweihung des GBB

Nähere Auskunft bei Herr Walter Rey,
In den Ziegelhöfen 8, 4054 Basel,
Telescrit 061/302 36 72

GEHÖRLOSENCLUB BASEL

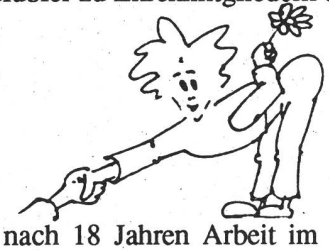
- Freitag, 24.4.92 Frühjahrsversammlung
- Donnerstag 28.5.92 Auffahrt Freundschaftstreffen
- Sonntag, 7.6.92 Pfingsten Wanderung Rüti
- Sonntag , 21.8.92 Velotour

Nähere Auskünfte : Frau Marlene Hermann-Blatter, Homelstrasse 48, 4149 Hofstetten, Telescrit: (061) 75 22 90

Turnen
für Jedermann /Jedefrau : jeden Donnerstag in der Gehörlosenschule Riehen von 19.45 bis 21.30 Uhr.

Kegeln
Hotel Alfa in Birsfelden, Beginn jeweils um 19.30 Uhr. Datum: 1. April (kein Aprilscherz....), 6. Mai und 3. Juni.

An der 30. **Generalversammlung** vom 15. Februar 1992 wurden zwei neue Clübler zu Ehrenmitgliedern ernannt.



Ernst Butz wurde nach 18 Jahren Arbeit im Vorstand, davon 10 Jahre als Präsident und **Elisabeth Hänggi** nach 21-jähriger Vorstandsarbeit geehrt. Sie war 5 Jahre Präsidentin, einige Jahre Sekretärin, Kassierin und auch Vizepräsidentin.

GEHÖRLOSENCLUB ST. GALLEN

- 3./4. April: Kegel-Uhrencup in Locle NE
- 4. April: SGSV Delegiertenversammlung in Fribourg
- 16.-20. April: Herren-Volleyball Qualifikationsrunde in Rotterdam Holland mit Mannschaften Belgien, Holland, Frankreich und Schweiz
- 25. April: Geländelauf-Clubmeisterschaft im Sitterwald
- 25. April: Jassturnier (1. Runde) im Rest. Adler in St. Georgen
- 25. April: SM Tischtennis in Aarau
- 1./2. Mai: SM Mannschaftskegel in Tägerwilen TG
- 2. Mai: Kegel-Clubmeisterschaft im Restaurant Burghof
- 16./17. Mai: Schachturnier auf Tristel in Elm
- 16.-24. Mai: EM Basketball in Tel Aviv Israel
- 23. Mai: Kegel-Clubmeisterschaft im Restaurant Burghof

AbsenderIn

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98

8057 Zürich

AbsenderIn

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98

8057 Zürich

IMPRESSUM: HERAUSGEBER SGB DEUTSCHSCHWEIZ / REDAKTION ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, KATJA TISSI / ERSCHEINEN 6 MAL IM JAHR / ADMINISTRATION SGB-KONTAKTSTELLE OERLIKONERSTRASSE 98, 8057 ZÜRICH, SCHREIBTELEFON 01/312 41 61, FAX 01/312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 155 71 00, PC 80-26467-1 / DRUCK OFFSET DRUCKEREI AG ZÜRICH / PREIS EINZELNUMMER FR. 3.-, SGB-MITGLIED VEREINSABONNEMENT FR. 15.-, SGB-MITGLIED EINZELABONNEMENT FR. 20.-, NICHTMITGLIED FR. 30.- / COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

AbsenderIn

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98

8057 Zürich

Anmeldungen

Ausschreibungen siehe im Heft

○ **für das Vereinsseminar**
13. Juni 1992, Anmeldeschluss 11. Mai 92

○ **für das Jugendlager**
25. Juli bis 8. August 1992, Anmeldeschluss 21. April 92

○ **für die Studienreise nach Schweden**
13. bis 19. September 1992, Anmeldeschluss 15. Juni 92

Name/Vorname _____

Adresse _____

Bemerkungen _____

SGBN-Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der SGB-Nachrichten

❐ SGB-Mitglied (Vereinsabo) Fr. 15.-
❐ SGB-Mitglied (Einzelabo) Fr. 20.-
❐ Nichtmitglied Fr. 30.-

Name/Vorname _____

Adresse _____

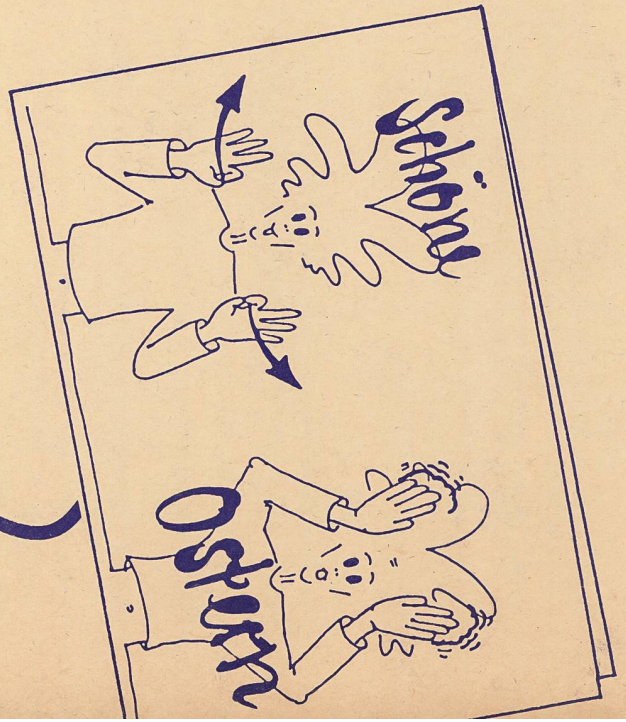
Bemerkungen _____

SGB Kartenbestellung

Bitte Anzahl angeben und ankreuzen

❐ Schöne Ostern ____
❐ Hallo ____
❐ Herzliche Gratulation ____
❐ Einladung ____
❐ Danke ____

Total Anzahl ____ x Fr. 2.-- Fr.
Porto Fr. 1.50
Total Fr.

Name/Vorname _____

Adresse _____